JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 4 DE NOVIEMBRE DE 1966 Nº 2192

Keine Stellungnahme der UN

von B. B. SAMUEL

Wie die grossen Presseagenturen meldeten, „hintertrieb eine arabisch-sowjetische Mehrheit in den Vereinten Nationen eine Beschlussfassung über die syrisch-israelischen Zwischenfälle mit der Behauptung, dass nicht genügend Unterlagen zur Meinungsbildung zur Verfügung stehen". — Aus diesem Grunde musste der Sicherheitsrat seine zehnstündige Debatte über die Beschwerde Israels wegen der Grenzübergriffe Syriens vertagen. Es würde das geeignete und ausreichende Material für die israelische Beschuldigung fehlen, meinten die sowjetischen und arabischen Delegierten..

Was eigentlich geschehen müse, um dem Sicherheitsrat eine Entscheidung zu ermöglichen, ist nicht gesagt worden. Aus welchen Gründen die vorliegenden Anklagen nicht ausreichen, wurde verschwiegen.

Dass es sich bei dieser Aktion um ein eindeutiges politisches Manöver handelt, wo ein Richterspruch erforderlich war, dürfte unbestritten sein. Das russische Vetorecht hat einmal mehr den Sicherheitsrat an einer Stellungnahme gehindert. Die politische Hilfeleistung der Sowjetunion für einen arabischen Staat oder für den arabischen Block überschattet den Weg zu einem Frieden im Mittleren Osten. Die destruktiven Kräfte, vor allem in Syrien und Aegypten, haben eine Ermunterung erhalten. Wohin diese Politik treiben wird, ist nicht abzusehen, denn Israel wird durch die Inaktivität des Sicherheitsrates zu eigener Entschliessung und Aktion veranlasst. Ob man auf der anderen Seite das erwartet, um dann triumphierend Israel als Angreifer anzuklagen, bleibt abzuwarten. Jedenfalls muss mit dieser Reaktion gerechnet werden. —

Dass die syrischen Uebergriffe auf israelisches Gebiet einem Plan entsprechen, dessen Ziel die Entlastung der eigenen inneren Differenzen und Schwierigkeiten verfolgt, dürfte schon nicht mehr zu debattieren sein. Denn die Gegensätze im eigenen arabischen Lager sind nicht allein durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen von Tunis zu Aegypten verschärft worden. Die Angriffe aus Kairo, die gegen Tunis gerichtet sind, werden von den Attacken übertroffen, die zur Zeit gegen Transjordanien und Saudi Arabien lanziert werden. Daran ändert auch die Solidaritätserklärung nichts, die König Hussein jüngst für Syrien gegenüber Israel abgegeben hat.

Man darf nicht annehmen, dass die Gegnerschaft Transjordaniens oder Saudi Arabiens geringer wird, weil der Konflikt mit Aegypten zunimmt. Die Könige der beiden Länder haben sich scharf gegen Israel gewandt, der sauditische König hat erst vor kurzem gegen die vermeintliche Pro - Israel-Stellung des Westens polemisiert. Ob eine weitere Verschärfung des inner-arabischen Konflikts irgendeinen Stellungswechsel dieser Länder gegenüber Israel zur Folge haben kann, muss nach dem augenblicklichen Stand der Dinge bezweifelt werden, ist aber abzuwarten.

Die Spannungen zu Tunis haben in der Erklärung des Präsidenten Bourguiba zu Israel ihren Ausgangspunkt, während die Aegypter, lies Nasser, den beiden „reaktionären, mit dem Westen verschworenen Königreichen" vorwerfen, die sozialistische Regierung in Syrien stürzen und durch eine konservative Regierung ersetzen zu wollen.

Aber das ist nicht der einzige Grund der ägyptischen Feindschaft. Saudi Arabien forderte einen allgemeinen Islam-Pakt, ein Plan, der von Tunis, Transjordanien, Marokko und möglicherweise anderen arabischen Ländern, die noch nicht hervorzutreten wagten, positiv behandelt wird. Aegypten erblickt hierin nur einen weiteren Versuch des sauditischen Königs, Nassers Vormachtstellung in der arabischen Welt zu erschüttern. Zweifellos wächst der Kampf zwischen Nasser und Faisal um die Führerschaft im Mittleren Osten.

In diesem Stadium der Entwicklung nimmt der arabische Bruderzwist für Israel bedrohliche Formen an. Ob die amerikanisch - westliche Haltung stark und entschieden genug ist, um einen offenen Konflikt mit militärischen Folgen zu verhindern, wissen wir nicht.

Israel und der Europamarkt

Jerusalem. — Aussenminister Abba Eban erklärte dem Kabinett, dass sowohl Italien als auch Frankreich den israelischen Standpunkt und das heutige Abkommen Israels mit der EWG für unbefriedigend halten. Er berichtete von seinen kürzlichen Gesprächen mit hohen Beamten der Regierungen in Paris und Rom.

Eban verhehlte nicht, dass die Verhandlungen über Israels Aufnahme als assoziiertes Mitglied in der EWG langwierig und schwierig sein könnten. Das gegenwärtige limitierte Abkommen Israels mit den sechs Mitgliedstaaten des Europamarktes erlischt im kommenden Juni. (ITA)

ZERREDETE WIEDERGUTMACHUNG

Dr. W.: — Dass es in Wirklichkeit keine Wiedergutmachung der durch die Nazis den Juden zugefügten Schäden geben kann, ist sicher. Selbst auf wirtschaftlichem Gebiet muss jede Entschädigung Stückwerk bleiben, da der Gesetzgeber bewusst eine Begrenzung der Berechtigungen vorgenommen hat. Würde es überhaupt kein Wiedergutmachungs- oder Entschädigungsgesetz geben, die dem einzelnen Geschädigten zustehende Forderungen und Rechte wären allein schon nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch weitgehender. Dies gilt nicht etwa nur von den willkürlich gesetzten Anmeldefristen, sondern von allen Ansprüchen, die der einzelne geltend machen kann.

In zahlreichen Fällen, in denen Ansprüche eingeräumt worden sind, hat die Praxis der Entschädigungsämter und die Rechtsprechung der Gerichte Auslegungen gefunden, die zu neuen Einschränkungen geführt haben. In einer Glosse, die im Oktober-Heft der Zeitschrift „Rechtsprechung zum Wiedergutmachungsrecht" erschienen ist, wird das umstrittene Thema der sogen. Ausbildungsschäden angeschnitten, das schon häufig Gegenstand der Debatte gewesen ist. Von dem Kreis der Berechtigten wurden schon vor längerer Zeit diejenigen ausgeschlossen, die als Kinder vor Schulbeginn auswandern mussten, obwohl kein erheblicher oder gar kein Unterschied zwischen einem Schulkind von acht oder einem Kleinkind von drei Jahren für einen Ausbildungsschaden vorhanden ist, um ein Beispiel zu geben. Denn in jedem Fall wurde dem Kind die Möglichkeit einer Ausbildung genommen, die vorhanden gewesen wäre, wenn seine Eltern nicht hätten auswandern müssen.

Aber selbst die Ausbildungsschäden, die bei der einengenden Rechtsprechung gegeben sind und die nach dem Schlussgesetz zu einer weiteren Auszahlung berechtigen, wurden zu einem guten Teil bisher nicht bearbeitet, weil die Entschädigungsämter behaupten,... kein Geld zur Auszahlung zu haben. Hierbei zeichnen sich Aemter wie Wiesbaden und Kiel besonders aus, obwohl auf der anderen Seite gerade das Land Schleswig-Holstein bei der Zahlung von hohen Renten an ehemalige Kriegsverbrecher besonders grosszügig ist, oder gerade deshalb? —

Jedenfalls sollten sich die übergeordneten Stellen einmal um diese Art der „Wiedergutmachung" kümmern, die auf eigene Weise von verschiedenen zuständigen Dienststellen betrieben wird und durch die die vorhandene Absicht des Geseszgebers illusorisch gemacht worden ist. Es handelt sich gewiss nicht um viele Fälle. Schon aus diesem Grunde wäre es angezeigt, das frühere Unrecht nicht durch Verzögerungsmassnahmen und neues Unrecht zu vergrössern.

WIE ICH ES SEHE

Missklaenge in Wien

von JEHUDA GOTTHEIMER

Der vor einem Wiener Schwurgericht durchgeführte Prozess gegen den Kriegsverbrecher Franz Novak endete mit einem Freispruch, der heftige Proteste in allen Teilen der Welt hervorgerufen hat. Wer war dieser Novak?

Franz Novak gehörte nicht erst in den furchtbaren Tagen für das ungarische Judentum zum Mitarbeiterstab Eichmanns, der ihn zu seiner grossen Aktion zur Vernichtung der ungarischen Judenheit beordert hatte. In einem ersten Schwurgerichtsverfahren war Novak im November 1964 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er hat bei der Deportation von Hunderttausenden von Juden aus Ungarn eine leitende Rolle innegehabt. Diese Transporte gingen in das Vernichtungslager Auschwitz, wo die überwiegende Mehrheit dieser unglücklichen Menschen sofort vergast wurde oder später einen grausamen Tod gefunden hat.

Gegen das Urteil im ersten Prozess hatten sowohl die Staatsanwaltschaft wie die Verteidigung ein Rechtsmittel eingelegt. Der vom Verteidiger eingereichten Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Obersten Gericht im Dezember 1965 stattgegeben.

Wie in der Untersuchungshaft — Novak war im Jahr 1961 verhaftet worden — und im ersten Prozess behauptete der Angeklagte auch diesmal, er sei nur ein „bedeutungsloser Nebenarbeiter" im riesigen Apparat des SD (Sicherheitsdienst) gewesen. Unter dem Gelächter des Publikums sagte Novak seinen Richtern, er habe von der Vergasung der Juden erst nach dem Krieg erfahren(!)... Er sei überzeugt gewesen, dass die Juden zur Arbeitsleistung nach dem Osten geschickt werden. Seine Unterschrift habe unter keinem der Dokumente gestanden, die sich auf die Deportation von Juden aus Ungarn beziehen. Er habe weder die Transporte veranlasst noch zusammengestellt, er sei auch niemals bei der Abfertigung eines Transportes zugegen gewesen. Seine Arbeit habe lediglich in der Abstimmung der Fahrpläne für die Sonderzüge bestanden, die er mit den zuständigen Eisenbahnbehörden ausgehandelt habe. Man habe seinen Fall künstlich hochgespielt. Sein Unglück sei nur, ein Mitarbeiter Eichmanns gewesen zu sein. Sonst würde er nicht vor Gericht stehen.

Diese Verteidigung liegt auf der Linie, die von vielen Kriegsverbrechern gewählt wurde. Wie jedem Angeklagten muss man auch dem Novak das Recht zugestehen, seine Straftaten zu vertuschen oder Ausreden zu benutzen, die ihm richtig erscheinen. Wie weit ein Angeklagter hierbei gehen kann, hat nicht nur der Fall Novak gezeigt.

Die meisten der angeklagten Kriegsverbrecher hatten nicht den Mut, zu ihren Verbrechen zu stehen oder ein offenes Bekenntnis abzulegen. Selbst Generalfeldmarschälle haben sich auf den „höheren Befehl" bezogen, der ihnen erteilt worden war, um die Verantwortung abzuwälzen, die nur sie selbst zu tragen hatten, rechtlich, moralisch, tatsächlich. Der frühere SS-Obersturmführer Franz Novak reihte sich in die lange Kette dieser Feiglinge ein, die zwar unterwürfig, pflichteifrig und bedenkenlos an der Ermordung von Unschuldigen ihren Anteil nahmen, später aber — zur Verantwortung gezogen, — jede Schuld bestritten.

Wie weit ein Angeklagter gehen kann, hat Novak bewiesen. Dass er Erfolg hatte und schliesslich freigesprochen wurde, muss nicht nur Empörung und Verwunderung hervorufen, sondern auf alle freiheitlich und rechtlich gesinnten Menschen einen deprimierenden Eindruck machen. Mit diesem Urteil ist Alarm geschlagen worden!

Novak hatte die Stirn zu behaupten, er habe nichts davon gewusst, dass es Gaskammern in Auschwitz — und nicht nur dort — gegeben habe. Er hat nichts davon gewusst, dass die Menschen in den Eisenbahnzügen, die er zusammenstellte, dem Vernichtungsfeldzug der Nazis preisgegeben und in den Tod geschickt worden sind. Das kann ein Mann vor Gericht sagen, der ohne Zweifel zum engsten Mitarbeiterstab Eichmanns gehört hat, natürlich zu seinem Unglück, wie er beteuerte, aber auch zu seiner Schande.

Dass seine Unterschrift unter keinem der vielen Dokumente über die Deportierung der ungarischen Juden stand, ist möglich. Aber auch diejenigen, die Hunderttausende einer „Selektion" unterzogen, oder diejenigen, welche die Tore der Gaskammern schlossen oder das Giftgas hineinschleusten oder lieferten, sie alle haben nichts unterschrieben. Wird dadurch ihre Schuld geringer? — Mit welchen Argumenten kann ein Mann sich — mit Erfolg — verteidigen, der zu den Hauptverantwortlichen gehört?

Man hat eine Notiz des SS-Hauptsturmführers Theo Dannecker vom Eichmann-Referat, datiert vom 21. Juli 1942, gefunden, die lautet (abgedruckt bei Albert Wucher, „Eichmanns gab es viele", Verlag Knauer, Seite 178): „Am 20. Juli 1942 riefen SS - Obersturmbannführer Eichmann und SS-Obersturmführer vom RSHA IV B 4 (das heisst Reichssicherungshauptamt Judenreferat) hier an. — Mit SS-Obersturmbannführer Eichmann wurde die Frage des Kinderabschubs besprochen. Er entschied, dass, sobald der Abtransport in das Generalgouvernement wieder möglich ist, Kindertransporte wieder rollen können. SS-Obersturmführer Novak sicherte zu Ende August/Anfang September etwa sechs Transporte nach dem Generalgouvernement zu ermöglichen, die Juden aller Art (auch arbeitsunfähige und alte Juden) enthalten können."

Aus den weiteren Ausführungen Danneckers ergibt sich, dass es sich damals um Juden aus Frankreich gehandelt hat.

Wenn man nur diese Notiz zugrunde legt, genügt sie allein schon, um zu beweisen, dass Novak gewusst hat, zu welchen Zwecken diese Transporte in das „Generalgouvernement" (Polen) geschickt worden sind. Denn auch „arbeitsunfähige und alte Juden" sollten in diesen Transporten verfrachtet werden. Und der Kinderabschub? Sollten auch sie nur zum Arbeitseinsatz nach Auschwitz kommen?

Es dürfte überflüssig sein, diese und andere Fragen aufzuwerfen, denn die Sachlage ist hinreichend bekannt. Die Dreistigkeit des Angeklagten vor dem Wiener Schwurgericht stellt einen Höhepunkt der Vermessenheit dar, welche unwahren Behauptungen aufgestellt werden dürfen, um das Gericht oder die Oeffentlichkeit irrezuführen.

Das ist die eine Seite dieses Prozesses Novak. Die andere, der Freispruch, ist viel bedenklicher.

Mit Recht hat sich der

(Schluss auf Seite 2)

Nasser gegen Koexistenz

London. — Aegyptens Präsident Nasser betonte in einem Interview, das im Rahmen des beliebten TV-Programms „Panorama" übertragen wurde, dass er niemals eine friedliche Koexistenz mit Israel in Betracht ziehen werde. Auf die Frage, ob er irgendeinen Umstand voraussehe, der zu friedlichen Beziehungen mit Israel führen könne, entgegnete er spontan mit „nein". Auf die Frage, ob ein Krieg zwischen Aegypten und Israel möglich sei, antwortete er: „Das weiss niemand. Es könnte morgen geschehen". Er fügte hinzu, wenn es dazu käme, so würde Israel der Angreifer sein, so wie es „vor zehn Jahren" der Fall war, womit er auf die Sinai-Kampagne anspielte. (ITA)

Interview mit Nachum Goldmann

Berlin — Bei einem kürzlichen Besuch in Berlin erklärte Dr. Nachum Goldmann, Präsident des Jüdischen Weltkongresses, vor dem Verband der Auslandspresse, er sähe Symptome, dass Deutschland wieder ein Zentrum des internationalen Antisemitismus werden könne. Er kritisierte besonders die Erziehung der deutschen Jugend, die seiner Meinung nach nicht genug über die Verbrechen der Nazis erfährt. Auch von dem „Geiz", mit dem die Behörden von Bonn die im „Schlussgesetz" verfügten Entschädigungen an die überlebenden Opfer der Naziverfolgungen auszahlen, erklärte er sich enttäuscht.

Ueber die israelisch-deutschen Beziehungen äusserte Goldmann, dass ihre Besserung hauptsächlich von der Haltung der Deutschen abhängt, doch wie diese sich auch gestalten sollten, so würde das jüdische Volk niemals die von den Nazis begangenen Verbrechen vergessen. Allerdings, so fügte er hinzu, könne sich Israel nicht den „psychologischen Luxus" leisten, keine guten Beziehungen mit Deutschland zu unterhalten.

Dr. Goldmann kündigte an, dass wahrscheinlich im kommenden Frühjahr das Internationale Forschungszentrum für Nazismus des JWK in Wannsee zu arbeiten beginnen wird. Dort, wo im Jahre 1942 von den führenden Nazis die „Endlösung" beschlossen wurde, sollen nicht nur sämtliche Phasen dieser barbarischen Politik sondern auch andere Aspekte des Nazi-Regimes und seiner Verbrechen untersucht werden. — (ITA)

Neue Sabotageakte

Jerusalem. — Die Wasserleitung zwischen Arad und Massada wurde von Saboteuren beschädigt. Die Spuren von drei Personen wiesen nach der transjordanischen Grenze.

In der letzten Kabinettssitzung gab Ministerpräsident Eshkol eine Uebersicht über die letzten Attentate der El-Fatach-Terroristen, die in der vergangenen Woche auch Schienenstränge der israelischen Eisenbahnen gesprengt haben. (ITA)

Missklaenge in Wien

(Schluss von Seite 1)

Amerikanische Jüdische Kongress, eine Abteilung des Jüdischen Weltkongresses, an die österreichische Regierung mit der Aufforderung gewandt, das Land Oesterreich von der nazistischen Infektion zu säubern, von der es befallen ist. Gleichlautende ohne ähnliche Proteste trafen aus vielen Orten ein. Es ist nicht verwunderlich, dass die offene oder versteckte nazistische Presse heftig gegen diese Proteste und für die Naziverbrecher Stellung nimmt, wie die berüchtigte „National- und Soldatenzeitung", die noch unter manchen anderen Zeitungsköpfen erscheint wie „Sudetendeutsche Rundschau", „Teplitz-Schönauer Anzeiger" oder in einer österreichischen Ausgabe, die von der National- und Soldatenzeitung herausgegeben wird.

Auch die sogen. bürgerliche Presse wendet sich gegen den Protest des Amerikanisch-Jüdischen Kongresses in einem Leitartikel „So nicht". Die Zeitung gibt zu, dass es ein gewisses Mass von Antisemitismus in Oesterreich gäbe, aber man fände auch Antisemitismus in Nordamerika, „wo auch heute nicht, unter keinen Umständen, ein Jude zum Präsidenten gewählt werden" könne Antisemitische und neonazistische Umtriebe seien Oesterreich unter Strafandrohung gestellt, Kriegsverbrecher werden verfolgt, eine Revision der Lehrbücher sei nicht erforderlich, denn sie enthalten nichts Antisemitisches. Der Leitartikler schliesst seine Ausführungen mit dem Bemerken: „So wirbt man freilich keine Freunde". —

Auch der Wiener Montag meint, der Amerikanische Jüdische Kongress sei schlecht beraten, denn er habe doch genug mit dem Antisemitismus in Nordamerika zu tun. Als Beweis hierfür wird auf einen in Buenos Aires erschienenen Artikel von Jakob Glattstein (New York) Bezug genommen, in welchem berichtet wird, dass ein Drittel aller Amerikaner Judengegner seien und zwei Millionen Amerikaner sich als antisemitische Aktivisten betätigen würden.

Bei einer anderen Gelegenheit schrieb der gleiche Wiener Montag: „Wenn jemand 21 Jahre nach dem Untergang des Dritten Reiches die Stirn aufbringt zu behaupten, es gäbe in Oesterreich einen Antisemitismus, dann müsste er auch den Mut aufbringen, nach den Gründen zu fragen. Seit über zwei Jahrzehnten wird das österreichische Volk offiziell pazifistisch, anational und projüdisch beeinflusst Wenn es demnach antijüdische Erscheinungen in Oesterreich geben sollte, dann müsse es sich um Reaktionen handeln, die auf die unmittelbare - Gegenwart zu rückgehen." —

Die Existenz eines Antisemitismus wird in Oesterreich bestritten. Einige Beispiele dafür, dass diese Behauptung leider unrichtig ist, seien im folgenden angeführt wobei wir die Information unseres Sonder-Korrespondenten M. Karger verwenden:

1. Friedhofsschändungen in Horn (Niederösterreich) und Inssbruck.

2. In Innsbruck wurde ein Mann vor Gericht gestellt, weil er verkündet hatte, es seien zu wenig Juden vergast worden. Freispruch...

3. Im Salzburger Prozess gegen die Gebrüder Mauer machte der Verteidiger die Geschworenen darauf aufmerksam, dass dieser Prozess vom Weltjudentum inszenieht worden sei. Dröhnender Applaus war die Antwort des Publikums. Freispruch...

4. Ein Professor an der Innsbrucker Universität, der von einem Wiener Gericht als Sachverständiger herangezogen wurde, beschrieb in seinem psychiatrischen Gutachten den Lebensweg eines Beschuldigten namens Gerszon Kupferblum: „Er habe in Palästina eine kleine Landwirtschaft in Pacht genommen. Er habe dort etwas Neues eingeführt, eine Hühnerzucht. Das sei schon in seiner Kindheit sein Hobby gewesen. Er habe in Polen 14 Goldmedaillen auf diesem Gebiet erworben. Die Neu-Einführung in Palästina habe er „Green-Ducks" genannt. Er habe von eintägigen Entenküken in sechs Wochen Zweikilo-Enten gezüchtet. Auch dieses Hobby wirft wieder, wie hinzugefügt werden darf, ein Licht auf die Motivationen und Interessen des Angeklagten, die sich offenbar vorwiegend darauf beschränken, möglichst rasch und ohne besondere Anstrengung und Arbeit möglichst viel zu verdienen. Nämlich Motive rein materieller und geschäftlicher Natur."

Eine weitere Kostprobe aus diesem Gutachten: „In Jerusalem sei ihm ein Sohn geboren worden, er habe seine Frau dort gelassen und sei zur karpathischen Brigade (polnisch) gegangen. Er sei dann als einfacher Soldat an die Afrikafront nach Tobruk gekommen. — Bei El-Alamein sei er nicht mehr dabei gewesen, leider. Da habe er schon eine „verantwortliche" Stelle gehabt. Er scheint also auch damals verstanden zu haben, sehr rasch einen möglichst bequemen Posten zu kriegen."

5. In Oesterreich leben mehrere Lagerärzte und SS-Bewacher von Aushwitz. Die erste Anzeige in diesem Zusammenhang wurde im März 1960 erstattet. Sollte es je zu einem Prozess kommen, so vermutlich erst dann, wenn noch mehr Belastungszeugen gestorben sein werden. Und das offizielle Oesterreich wird die Schuld an den zu erwartenden Freisprüchen wieder auf die Geschworenen wälzen können. Vielleicht nehmen sich diejenigen, die dafür sorgen, dass der Prozess gegen die Judenmörder nicht stattfindet, Stimmen wie die folgende — aus einem Leserbrief, den „Die Presse" abdruckte — zu Herzen: „Ich kann Ihnen versichern, das österreichische Volk hat von diesen Prozessen endgültig genug"...

Manche Erscheinungen erinnern an das Weimarer Deutschland. Der Kampf gegen den Aussenminister Kreisky zeigt Parallelen, die zum Rathenau-Mord führten. — Wer unbequem ist, wird zum Juden ernannt... Die Sozialdemokraten sind die „jüdisch - marxistische Clique".

Heute noch empfinden es diese alten oder neuen nazistischen Kreise als Notwendigkeit, sich gegen den Verdacht des Antisemitismus zu verteidigen. Morgen werden sie wieder offen auftreten Das ist die Gefahr, die auch manche, wenige Oesterreicher erkennen, so „Die Furche", die erklärt, dass der Kampf gegen den Antisemitismus vor allem im Interesse der Nichtjuden liege; denn Juden gibt es ohnehin nur wenige in Oesterreich...

Wir wollen es bei diesen Beispielen bewenden lassen, ohne auf das grosse antisemitische Arsenal aus der österreichischen Vergangenheit einzugehen. Wenn man antisemitische Tendenzen abstreitet, so ist das eine Frage der Bewertung. Vielleicht muss es erst zu Restriktionen gegen die Juden oder zu Pogromen kommen, damit sie ihren Antisemitismus erkennen. Am Freispruch eines Kriegsverbrechers dagegen ist nichts zu deuteln, und zwar eines Mitarbeiters Eichmanns, der für die meisten Transporte ins Gas und in die Vernichtungslager die unmittelbare Verantwortung trägt. Dass die Einwände und Ausreden Novaks falsch waren, geht aus Dokumenten hervor, von denen einige entgegen Novaks Behauptungen doch seine Unterschrift tragen, z. B. Funkspruch 15 133 vom 23. Januar 1943. Damals kündigte Novak von Berlin aus drei Transporte von Theresienstadt nach Auschwitz an (vgl. Kampner „Eichmann und seine Komplizen", Europa Verlag, Seite 125). —

Dieter Wisliceny, enger Mitarbeiter Eichmanns, hat den Franz Novak ebenfalls als einen Mitarbeiter bezeichnet (bereits 1946 vor der Kommission des Internationalen Militärtribunals). In vielen Ländern Europas stellte niemand anders als Novak die Transporte zusammen, keinesfalls nur in Ungarn, auch in Frankreich, in Griechenland, Transporte, die Vorrang vor den Frachttransporten gehabt haben... Ueberall erschien Novak, er verhandelte, er deportierte. Novak hatte den traurigen Ruf, der Sachverständige für die Judentransporte zu sein.

Dieser Freispruch kann nicht mit dem Hinweis darauf gerechtfertigt werden, dass Oesterreich ein „Rechtsstaat" oder eine Demokratie ist. Wieder sei an das Beispiel der Weimarer Republik erinnert, die ebenso tatenlos wie ohnmächtig ihrer eigenen Zerstörung zugesehen und beharrlich in Abrede gestellt hat, dass eine Gefahr für irgendeine Gruppe bestand. Wir können nur hoffen, dass sich die Geschichte nicht noch einmal, und diesmal zunächst in Oesterreich, wiederholt.

Neonazis in Oesterreich

Washington. — „Eine sofortige Aktion zur Verhinderung der Ausbreitung des Einflusses der extremen Rechten und der Neonazis in Oesterreich", wurde von einer Delegation des Amerikanischen Jüdischen Kongresses gefordert, die hier den österreichischen Botschafter vor den UN, Dr. Ernst Lemberger, aufsuchte. Dr. Joachim Prinz, Präsident der Kommission für internationale Fragen des AJC, lenkte die Aufmerksamkeit des Botschafters auf den Umstand, dass „die Auswirkung extremer Einflüsse in Oesterreich derart anwächst, dass man sie nicht mehr übersehen kann, und die Anzeichen der Anfälligkeit Oesterreichs gegen das Wiederaufleben nazistischer Tendenzen zu offensichtlich sind, als dass man sie ableugnen könne."

Dr. Prinz gab dem Botschafter zu bedenken, dass die politischen Parteien in Oesterreich und ihre Führer niemals die Vergangenheit ihres Landes eingestanden haben und niemals Reue über die antisemitischen Exzesse bekundeten, ebensowenig wie sie sich bemüht hätten, einen neuen Geist im Volk zu schaffen, damit es gegen die Lehren der Nazis gefeit sei. Er regte die Anwendung neuer Mittel an, um der Gefahr vorzubeugen, dass die Nazis die öffentliche Meinung in Oesterreich infizieren, sowie eine ernsthafte Revision der „symbolischen" Entschädigungs - Zahlungen Oesterreichs an die überlebenden Opfer der Naziverfolgungen und die allgemeine Reform der österreichischen Erziehungsprogramme damit „die Vergangenheit Oesterreichs objektiv dargestellt wird und die Kinder in den Lehranstalten vorbereitet werden, ihren Platz in einer demokratischen Gesellschaft einzunehmen".

Botschafter Dr. Lemberger widersprach der Behauptung, dass der Neonazismus in Oesterreich eine Blüte erlebt, und versicherte, dass die Regierung des Kanzlers Josef Klaus entschlossen sei, ein Wiederaufleben des Antisemitismus zu verhüten. Rabbi Prinz ersuchte Dr. Lemberger, detaillierte Antworten auf die Beschuldigungen des AJK vorzubereiten, damit sie in dem von dieser Organisation herausgegebenen Informationsblatt veröffentlicht werden könnten, in dem auch ein Bericht über die Zustände in Oesterreich publiziert wurde, der auf einem vom AJK durchgeführten Studium der Lage basierte. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

De Valera-Wald

Tel Aviv. — Eamon de Valera, Präsident der irischen Republik, ist von den Juden Irlands durch Pflanzung eines Waldes von 15.000 Bäumen auf seinen Namen bei Kfar Kana nahe Nazaret geehrt worden.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEI PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker · Challebeutel Käppchen Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285
41 2331 — 2240
47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Die Hauptstadt Jerusalem

Der in vielen Ländern der Welt umstrittene Status Jerusalems als der Hauptstadt Israels war schon immer ein wunder Punkt israelischer Aussenpolitik. Noch achtzehn Jahre nach der Staatsgründung stellte die Frage, ob eine Glückwunsch-Depesche irgendeines ausländischen Staatsoberhauptes an den israelischen Staatspräsidenten nach Jerusalem oder nach Tel Aviv gerichtet wurde, ein Politikum ersten Ranges dar.

Aber alle Anzeichen deuten darauf hin, dass man sich in der Welt langsam doch damit abzufinden beginnt, der UN-Beschluss über die Internationalisierung Jerusalems wäre ebenso zu einem leblosen Archiv-Dasein verurteilt, wie schon so manche andere Beschlüsse der Völkerorganisation. Sogar die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der orthodoxen Verfechter der „Internationalisierung" Jerusalems mussten in den letzten Jahren immer öfter „in den sauren Apfel beissen" und nach Jerusalem pilgern, wenn es gewisse Staatsgeschäfte zu verrichten hiess. Die Staatsrechtler der fremden Aussenministerien sehen sich immer seltener veranlasst, Ausflüchte zu suchen, wieso der Besuch des Botschafters X oder Y nicht als Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt des Staates verstanden werden darf.

Zum Unabhängigkeitstage des Jahres 1965 hatten nur 35 ausländische Staatsoberhäupter an den israelischen Präsidenten Glückwunschdepeschen nach Jerusalem adressiert, aus gleichem Anlass des Jahres 1966 waren es schon immerhin 47 Kaiser, Könige und Präsidenten. Selbst wenn man bei diesem Zuwachs um zwölf Depeschen nach Jerusalem die Tatsache in Rechnung zieht, dass im allgemeinen die Zahl der Glückwünsche in diesem Jahre von 56 auf 69 gestiegen ist, beweist dies nur, dass die neugegründeten Staaten, die an dem Internationalisierungs - Beschluss von 1947 keinen Anteil hatten, sich in vermindertem Masse an diesen gebunden fühlen.

Wie lächerlich es auch sein mag, die Tatsache zu ignorieren, dass die Residenz des Staatspräsidenten, der Regierung und der Knesset sich in Jerusalem und nicht in Tel Aviv befindet, dennoch ist es von einigem Interesse zu sehen, welche Staaten sich mit der seit 1947 „veränderten Adresse" des israelischen Staatsoberhauptes abgefunden haben und welche noch orthodox an der nichtexistenten Adresse in „Tel Aviv" festhalten.

Jerusalem als die Hauptstadt Israels „anerkannt" haben — zumindest in diplomatischen Depeschen — sämtliche Staaten Afrikas mit Ausnahme Ghanas und Liberias, die meisten Staaten Westeuropas, Ungarn und Jugoslawien unter den Ostblock-Ländern, der überwiegende Teil der Staaten Lateinamerikas, einschliesslich Kuba. Nach Tel Aviv richten ihre Depeschen nach wie vor die Staatskanzleien der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Grossbritanniens, Schwedens Maltas, der Philippinen, Südvietnams, Indiens, Liberias und Perús.

Es gibt sogar Länder, die sich in der Frage Jerusalem einer merkwürdigen „Neutralität" befleissigen. Finnland richtet die Depeschen stets an die „Hakirya", ohne anzugeben, ob diejenige Jerusalems oder Tel Avivs gemeint ist. Andere Staaten ziehen es wieder vor, die Glückwunsch - Botschaften an ihre eigenen diplomatischen Vertretungen zur Weiterleitung zu richten und so die heikle Frage „Jerusalem oder Tel Aviv" zu umgehen. Hierzu gehören: die USA, Kanada, Frankreich, Italien, Westdeutschland, Argentinien, die Türkei und Ghana.

Aber in jedem Jahr wuchs die Zahl jener Länder, die sich mit der Jerusalemer Adresse abfinden. Norwegen adressierte seine Staatspost vor zwei Jahren noch nach Tel Aviv. Im vorigen Jahre fand man in Oslo einen originellen Ausweg, indem man sie nach „Jerusalem - Tel Aviv" richtete. In diesem Jahre verzichtete man auf Tel Aviv und schickte sie an die richtige Adresse nach Jerusalem.

Weil gerade von Glückwunschbotschaften die Rede ist: von einigem Interesse ist dabei nicht nur die Adresse, sondern auch der Inhalt. In solchen Fällen begnügen sich die meisten Staaten mit einer im diplomatischen Protokoll vorgesehenen kurzen Höflichkeitsfloskel. Auch betonte Freunde Israels lassen es dabei bewenden. Eine besondere, persönliche Note enthielten die Botschaften des Präsidenten Johnson, des Königs von Nepal und in diesem Jahre u. a. auch des deutschen Bundespräsidenten Lübke. Zur grossen Ueberraschung aber ging auch das diesjhrige Glückwunschtelegramm aus New Delhi über das Mindestmass an Höflichkeit in zwischenstaatlichen Beziehungen hinaus, und das indische Telegramm zum Unabhängigkeitstage 1966 enthielt „die besten Wünsche der Regierung und des Volkes von Indien, die sich den Glückwünschen des Staatspräsidenten Radhakrishnan an die Regierung und das Volk Israels anschliessen"...

Eigentlich scheint es, dass auch israelischerseits ein diplomatischer Vorstoss in der Jerusalemer Frage fällig ist. Der entsprechende Paragraph des UN-Beschlusses vom 29. November 1947 sah nur die Internationalisierung Jerusalems für die Periode von zehn Jahren vor, und danach sollte eine Volksbefragung den endgültigen Status der Stadt bestimmen. Wie diese Volksbefragung ausfallen dürfte, wenn sie heute stattfände, ist kaum diskutabel, sodass sogar vom Standpunkt des internationalen Rechtes das Adressenspiel mit Tel Aviv kaum mehr haltbar ist. Vielleicht wäre es an der Zeit, die vergesslichen Staatskanzleien auf diese „Verjährungsfrist" hinzuweisen, wenn man schon darauf verzichten will, Briefe und Telegramme nach Tel Aviv mit dem Vermerk „Adressat verzogen" zurückzuschicken.

Eine vergessene Synagoge

„Es gibt hier bei uns auf den Azoren nur noch vier Juden. Unsere Synagoge steht fast immer leer. Nur an den Feiertagen setzen wir uns auf die Plätze, auf denen unsere Väter, unsere Grossväter und unsere Urahnen sassen und sprechen unsere alten Gebete."

Das waren die Worte zweier 90jähriger Frauen, die von Kopf bis Fuss in schwarz gekleidet waren. Im Hinterhof des Hauses findet man die vergessene Synagoge. Sie steht auf Terceira, einer der Inseln der Azoren-Gruppe. Sie gehört zu Portugal und ist der Sitz eines nordamerikanischen Flugzeugstützpunktes.

Im Jahre 1497 flüchteten Juden vor der portugiesischen Inquisition nach den damals niederländischen Azoren. Zu ihnen gesellten sich portugiesische Juden, die als Gefangene und Sklaven hierher verschickt wurden. Auf der Insel San Miguel erbauten sie eine Synagoge und legten Friedhöfe an. Es gibt heute noch unweit von Angra eine alte Hafenanlage, die Porto Judaeo heisst.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts gab es auf den Azoren nur noch wenige Juden und eine Anzahl von Marranen. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges lebten 40 Juden auf den Azoren. Die alten sefardischen Familien hatten sich mit Juden aus Marokko vermischt.

Die Synagoge wurde im 16. Jahrhundert im spanischen Stil erbaut. Die uralten Thorarollen sind auf braunem Pergament geschrieben. Jeder Buchstabe ist ein Kunstwerk.

Hinter einer Mauer von Ziegelsteinen befindet sich der Friedhof. Die Grabsteine sind nach sefardischem Ritus flach und zeigen Inschriften, die bis ins 15. Jahrhundert zurückgehen.

SOWJETISCHE TECHNIKER

London. — Sowjetische Techniker arbeiten in Anlagen in der Nähe von Damaskus und bauen Abschussrampen für ferngelenkte Geschosse zur Luftabwehr. Dies berichtete der „Sunday Telegraph" in einem Kabel aus Beirut.

Die Meldung besagt ferner, dass weitere Abschussrampen von den Sowjets in Syrien nahe der israelischen Grenze angelegt werden sollen. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
21. Marcheschwan 5727 — 4. November 1966

RECHTE DER RUSSISCHEN JUDEN

Vereinte Nationen. — Israel appellierte in der UN-Generalversammlung an die Sowjetunion, damit diese ihrer jüdischen Minderheit die gleichen kulturellen und religiösen Rechte gewähre, welche die anderen Minoritäten in diesem Land geniessen. Dieses Ersuchen wurde im UN-Comité für Kultur, Wohlfahrt und Menschenrechte von Gerschon Awner, Israels Botschafter in Kanada, vorgetragen, welcher in diesem Jahr Mitglied der israelischen Delegation vor der Generalversammlung ist.

Im Gegensatz zu den in füheren Jahren von Israel in den UN abgegebenen Erklärungen, die Sowjetrussland wegen seiner antijüdischen Politik angriffen, ohne dieses Land bei seinem Namen zu nennen, unterstrich Botschafter Awner die „grossen Bemühungen Moskaus, um die kulturelle und religiöse Eigenart seiner mehr als hundert offiziell anerkannten Nationalitäten zu bewahren." Hier allerdings lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass die Juden eine der von der USSR anerkannten Nationalitäten waren, weil sie „aus historischer Sicht eher eine ethnische als eine rein religiöse Gemeinschaft bilden. „Wir möchten vor diesem Forum in dieser Aera der Toleranz gegenüber den Minderheiten und ihren Rechten die inbrünstige Hoffnung aussprechen", führte er aus, „dass der Judenheit in Russland erlaubt wird, ihr kulturelles und religiöses Leben zu führen und zu entwikkeln."

APPELL AUS CHILE

Santiago de Chile. — Das Jüdische Zentralcomité Chiles überreichte einer zu Besuch im Lande weilenden sowjetischen Delegation ein in russischer Sprache verfasstes Ersuchen, die Lage der russischen Judenheit zu erleichtern. Das Schreiben war an Nikolai Grigoriewich, den Vizepräsidenten des Obersten Sowjet, gerichtet und trug die Unterschriften von 35.000 chilenischen Juden.

In diesem Schreiben wurde der sowjetische Delegierte begrüsst und der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass sein Besuch zur Stärkung der Bande zwischen seinem Land und Chile beitragen möge, zu dem die chilenischen Juden gehören. Ferner wird darin auf den Anteil Russlands an der Niederlage Hitlerdeutschlands hingewiesen, an die Befreiung „tausender unserer überlebenden Brüder aus den nazistischen Ausrottungslagern" und Russlands Beitrag zur Gründung Israels.

Später heisst es, dass „Gründe zur Besorgnis um die Lage von Millionen Juden in Sowjetrussland bestehen, die leiden, weil ihr Status als kulturelle und religiöse Gemeinschaft nicht geregelt wurde und sie kein Recht haben, sich mit ihren Familien in anderen Ländern zu vereinigen. Die russischen Juden geniessen nicht die elementaren Rechte, deren sich andere Nationalitäten erfreuen, sie können keine Zeitungen publizieren und keine Theaterstücke in jiddischer Sprache aufführen. Ebenso dringend ist es, die Religionsfreiheit für die Juden wieder herzustellen."

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

CARLTON-
Kleidung ist Kleidung guten Stils
sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung.
★ Dieser Satz ist mehr als Slogan. Er ist eine Behauptung, die ich taeglich beweisen muss, immer wieder mit jedem Meter zugeschnittenen Stoffes.
★ Feine MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG in SCHNEIDERTRADITION
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Lista Azul - Renovación

PARA LAS ELECCIONES DE LA COMISION DIRECTIVA DE LA CONGREGACION ISRAELITA DE LA REPUBLICA ARGENTINA

PROPOSITOS

La lista AZUL-RENOVACION se ha propuesto llevar a cabo, en la nueva Comisión Directiva, los siguientes objetivos fundamentales:

1.—Incrementar el prestigio de la Congregación;
2.—Brindar la máxima colaboración material y espiritual a nuestro Gran Rabino, Dr. Guillermo Schlesinger, a fin de que bajo su dirección pueda ampliar su obra religiosa, cultural y educacional, tan necesaria para nuestros feligreses;
3.—Cumplir con los compromisos contraídos con la United Synagogue y con el Seminario Rabínico, a fin de obtener el asesoramiento y la colaboración que esperábamos al asociarnos a las mencionadas instituciones;
4.—Dedicar el máximo esfuerzo para reorganizar el Departamento de Juventud, dotándolo de los medios, comodidades y servicios necesarios, para que tenga en la Congregación su hogar en todo lo que atañe a su vida judía;
5.—Ampliar la labor educacional en el seno de la juventud, reorganizar el trabajo cultural, vocacional social, deportivo y de esparcimiento para atraer la mayor cantidad de elementos juveniles;
6.—Consolidar la situación financiera de la Congregación y crear nuevas fuentes de ingresos para ampliar su margen de actividad;
7.—Promover una campaña de recuperación de socios antiguos y aumentar los adherentes a la Congregación;
8.—Incorporar el mayor número de jóvenes —varones y mujeres a las subcomisiones de la Comisión Directiva para capacitar futuros dirigentes;
9.—Procurar y estimular la conciliación entre los socios;
10.—Actualizar los programas de educación de nuestras escuelas, de acuerdo a las necesidades modernas y al tono con la obra espiritual y religiosa que debe desarrollar nuestra Congregación;
11.—Ampliar el Museo Judío de la Congregación; atesorar en él la mayor cantidad de obras de arte, de valor histórico y de culto judío y divulgar su obra en el seno de toda la actividad judía;
12.—Colaborar con toda obra tendiente al renacimiento judío, que tiene su máxima expresión en la Medinath Israel.

LAS ELECCIONES SE LLEVARAN A CABO EL MIERCOLES, 9 DE NOVIEMBRE DE 1966, desde las 17 a las 22 horas, en LIBERTAD 761/773.

LISTA A ELEGIR: Presidente, Sr. JACOBO FEUERMANN; vicepresidente 1°, Sr. Contador GUILLERMO CRACOVSKY; Secretario, Ing. JOSE ENGLANDER; Protesorero, Sr. DANIEL NAISBERG; Vocales titulares: Dr. MARIO FELDMAN, Sr. ALFREDO MESSING, Sr. PASCUAL KANDEL, Sr. COLOMAN HARTMAN, Sr. JOSE LIPSCHITZ, Dr. DAVID NUSENOVICH; Vocales suplentes: Sr. JACOBO GARFUNKEL, Sr. Escribano LEON ROSEMBERG, Ing. BORIS STERNBERG; Revisores de Cuentas: Sr. Escribano ABRAHAM MALER, Sr. SAM MALLAH.

Adhieren a esta Lista y sus Propósitos:

Sra. Glucksmann, Rebeca L. de; Dr. Schteingart, Mario; Sr. Teubal, Ezrah; Sr. Teubal, Elías; Sr. Garfunkel, Marcos; Sr. Berman, Moisés; Sr. Fendrik, Alfredo; Sr. Fendrik, Enrique; Sr. Singer, Jacobo; Ing. Borensztein, Abraham; Dr. Arson, Marcos; Ing. Poverene, Nicolás; Dr. Kibrick, Salvador; Sr. Sielecki, Manuel; Sr. Salata, Víctor; Sr. Pascar, Samuel; Sra. Pascar, Mery C. de; Sr. Babhouth, Gastón; Sr. Barboy, Mario; Sr. Barboy, Abraham; Sr. Cracovsky, Miguel; Sr. Bernstein, Simón; Sr. Bernstein, Enrique; Sr. Kohen, Mauricio; Sr. Brusilovsky, Elías Moisés; Sr. Geller, León; Sr. Blacher, Isaac; Sra. Singer, Sara F. de; Sr. Rosenthal, Saulin; Sra. Guttman, Amalia D G de; Sr. Brash, Walter; Sr. Cityar, Samuel; Sr. Gutthman, Natalio; Sr. Lang, Juan; Sr. Nusenovich, Moisés; Sra. Borensztein, Esther S. de; Sra. Bernstein, Berta C. de; Sr. Chameides, Miguel; Sr. Groisman, Max; Sr. Deutsch, Jorge; Sra. Deutsch, Judith P. de; Sr. Deutsch, Martian; Sr. Deutsch, Segismundo; Sra. Deutsch, Margarita de; Sr. Guber, Salomón; Sra. Faimberg, Inés K. de; Sr Feldhamer, Elías; Sra. Feldhamer, Gertruris S. de; Sr. Feldhamer, Jak; Sr. Kosk, Morris; Sra. Feldhamer, Marta W. de; Sr. Feuermann, Eugenio; Sra. Feuermann, Regina H. de; Sr. Fleischner, Guillermo; Sr. Grichener, Angel; Dr Oks, Raúl; Sr. Margulis, Max; Dr. Isler, Jacobo; Sr. Flexer, Marcos; Sra. Flexer, Luisa H. de; Sr. Moldovan, Simón; Ing. Frajermauer, Isaac; Sra. Frajermauer, Paulina S. de; Sra. Frigman, Edith A. de; Sra. Garber, Perla de; Sr. Perry, Elías; Sr. Isler, Samuel; Sr. Gersztein, José; Sr. Yarcho, Julio; Sr. Ghirsfeld, José; Sr. Groisman, Max León; Sr. Graisman, Salomón; Sr. Lorch, Curt; Sr. Yarcho, Julio; Sra. Handler, Isabel E. de; Ing. Herskovits, Máximo; Dr. Herskovits, Jorge; Sra. Herskovits, Silvia H. de; Sr. Fainberg, Juan; Sr. Horn Egon; Sra. Horn, Beatriz K. de; Sr. Karpf, Marcos; Sra. Karpf, Elena F. de; Sr. Kasner, Jacobo; Sr. Kasner, Schulem; Sr. Lapaco, Víctor; Sr. Papo, Iko; Sr. Abramovich, Víctor; Sr. Feldman, Gregorio; Sr. Feldman, Mauricio; Sr. Pikus, Marcelo; Dr. Pelisch, Juan; Sra. Pelisch, Rebeca B. de; Cont. Rotter, Alberto; Sr. Presser, Alfredo; Sr. Klinger, Marcos; Sra. Justoriansky, Elena R. de; Cont. Schuster, Avis; Ingeniero Schwartz, Martín; Sr. Schartzman, José; Dr. Strajman, Enrique; Sr Goldemberg, Benito; Sr. Zelesñak, I.; Sr. Schon, Isaac; Sr. Oks, Juan Carlos; Ing. Weissman, León. (Siguen adhesiones).

Ereignisse der Woche

Eine Tagung der THG

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Zusammenberufung einer Tagung der THG geplant, die möglicherweise noch in diesem Monat zusammentreten wird. An dieser Tagung sollen alle Mitglieder der zionistischen Organisationen unseres Sektors teilzunehmen berechtigt sein, auch rechnet man der Teilnahme geladener Gäste. Die „zionistische Familie" besteht aus THG, Bar Kochba, WIZO-Gruppen und Fondscomités, die in gemeinsamer Beratung und Orientierung diejenigen Probleme behandeln sollen, die heute dringend einer Lösung bedürfen.

Ein Referat über die Bedeutung und die Aufgaben der Zionistischen Organisation, das von einem Mitglied des Aktionscomités der Zionistischen Weltorganisation gehalten werden soll, wird diese Tagung, diesen 1. THG-Kongress einleiten, auf dem dann als weitere Themen die Fragen der Gemeindepolitik, der Kultur- und Erziehungsarbeit sowie der Fondstätigkeit zur Sprache kommen sollen.

Dieser Gedanke, einmal im Rahmen einer ganztägigen Beratung zu den grundsätzlichen Problemen der Arbeit und ihrer praktischen Durchführung Stellung zu nehmen, dürfte schon deswegen sehr zweckmässig und begrüssenswert sein, weil ‚man' zu den ‚wirklichen' Fragen, die uns bewegen, nur selten Stellung nimmt und in der Hast der üblichen Beschäftigung mitunter das Wesentliche ausser Acht lässt.

(Wie wir erfahren, ist mit der Bekanntgabe weiterer technischer Einzelheiten alsbald zu rechnen). —

Der Besuch Nussbaums

‚Beinahe' unverändert, so wie er vor vielen, bald 30 Jahren in Berlin auftrat, sprach, predigte, Gedanken sprühte, so ist Dr. Max Nussbaum hier in Buenos Aires von seinen alten Freunden und Bekannten begrüsst worden. Er hat nur Minuten gebraucht, um sich neue Freunde und Verehrer zu schaffen.

CENTRA Buenos Aires hatte beschlossen, Dr. Nussbaum in der Leo Baeck Synagoge sprechen zu lassen, nachdem er Freitag Mittag aus Santiago kam, wo er mit grösstem Erfolg in der dortigen Gemeinde ein hervorragendes Referat gehalten hatte. Es war nicht zu verwundern, dass die Synagoge überfüllt war und die Nebenräume in Anspruch genommen werden mussten. Ausser den Mitgliedern der Gemeinde Culto Israelita waren viele erschienen, die Rabbiner Nussbaum sehen und hören wollten. Im Rahmen des würdigen Gottesdienstes, an dem Herr Dr. Carlos Vogel, der Kantor Goldberg und der Chor mitwirkten, ergriff dann Dr. Max Nussbaum, dessen Worte „religiöse Erbauung" bedeuteten, das Wort, nachdem der Gemeindevorsitzende, Herr Wolf Wolf, den Gast im Namen der CENTRA begrüsst hatte.

Der Rabbiner erinnerte an die untergegangenen Gemeinden, deren Tradition in einer so sinnfälligen und schönen Form von Gemeinden wie derjenigen fortgesetzt werden, die den Namen eines der Grossen trägt: Leo Baeck. Es sei für ihn ein Erlebnis gewesen — und es ist sicherlich für jeden ein solches Erlebnis — durch einen ihm fremden Kontinent zu reisen und überall alte Freunde und Gleichgesinnte anzutreffen. Wie Baeck gesagt habe, gäbe es Begegnungen, die für Menschen wie Völker entscheidend sind. Von einer solchen Begegnung berichte der Wochenabschnitt, der Begegnung von Abraham mit Gott, die einmalig und einzigartig sei, und die in ihrer Gottesvorstellung eben nur vom Judentum geprägt sein konnte.

Dr. Nussbaum spannte dann einen weiten Bogen in kurzen, klaren und sprachlich wundervollen Worten zwischen dem Einst und dem Heute, immer wieder Begegnungen zu suchen und auf diesem Wege das grosse, auf uns gekommene Erbe fortzusetzen.

Grossartige Rede Nussbaums

Am letzten Sonnabend-Nacht führte CENTRA im überfüllten Saal der ACIBA ihre zentrale Kulturveranstaltung mit dem Ehrengast Rabbiner Dr. Max Nussbaum durch, die zu einem überragenden Erlebnis werden sollte. Vor der Veranstaltung empfing der Vorstand der ACIBA den Ehrengast und die Mitglieder des bonaerenser CENTRA-Comités wobei zunächst der Vorsitzende des hiesigen CENTRA - Comités dem Ehrengast einen kleinen Einblick in das organisationelle Leben unseres Sektors und insbesondere über die Arbeit der ACIBA gab. Anschliessend sprach ACIBA-Präsident Manfredo Anspach über Begegnungen und Erinnerungen mit Dr. Nussbaum und die Sympathien, die ihm entgegengebracht werden. Seine Worte fanden ebenso wie die Erwiderung Nussbaums den Beifall der Anwesenden. —

„Juden und Deutsche" war das Thema dieses unvergesslichen Abends. Im ersten Teil seiner Rede gab Dr. Nussbaum eine Schilderung der Auseinandersetzungen auf der Brüsseler Konferenz des Jüdischen Weltkongresses, die sich mit diesem Thema auf Vorschlag Dr. Goldmanns zu beschäftigen hatte. In seiner lebendigen Art legte er die tiefen Auseinandersetzungen dar, die allein schon dadurch hervorgerufen worden waren, dass dieses Thema unter Hinzuziehung zweier Deutscher ausgelöst hatte, obwohl die einwandfreie antinazistische Haltung dieser beiden — Prof. Golo Mann und Bundestagspräsident Gerstenmaier — ausser jedem Zweifel steht. Die vielen Einzelheiten, die Dr. Nussbaum gab, können leider nicht in der Breite wiedergegeben werden, wie dies an sich uns wünschenswert erscheint. Deswegen sei hier nur folgendes wiederholt:

Unsere Zeit ist eine Zeit tiefer Konflikte und zahlreicher Probleme, besonders für das jüdische Volk. Die Lage der Juden in Russland ist tragisch, wir leben in der nachstalinistischen Zeit. Die Verhältnisse haben sich vielleicht schon etwas gebessert. In einigen Jahren wird man zu einer Verständigung gelangen. Dann wird diese Epoche der Spannungen und der Benachteiligungen vergessen werden. Denn in der Geschichte muss es eine Form des Zusammenlebens geben, trotz früherer Gegnerschaften. Dasselbe gilt für den israelisch - arabischen Konflikt. Man wird die schrecklichen Reden Nassers vergessen.

Auch mit England hatte das jüdische Volk grosse Differenzen. Man erinnert noch manchesmal daran. Aber seit Jahren besteht eine Annäherung, eine Freundschaft, eine Kooperation.

Ganz anders ist die Situation des jüdischen Volkes gegenüber den Deutschen. Zwischen ihnen und uns steht der Schatten von sechs Millionen Toten. Hier kann es nicht in einer oder in zwei Generationen ein Vergessen geben. Das wissen gerade die guten Deutschen, die n nicht guten Deutschen, die nicht „dabei" gewesen sind. Das jüdische Volk ist ein Volk mit einem wunderbaren Gedächtnis. Spanien ist nach beinahe 500 Jahren nicht vergessen. Die Beziehung mit Deutschland ist für Jahrhunderte belastet.

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 • 2° y 5° pisos
TEL. 48-7168 • 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

Aber eines muss es auch mit den Deutschen heute geben: die Aussprache. Dass Deutschland eine positive Haltung den Juden gegenüber und vor allem Israel gegenüber einnimmt, ist für uns wichtig. Deswegen war der Dialog, die Unterhaltung mit dem „anderen" Deutschland in Brüssel richtig und notwendig.

Die neue Generation

Ein Volk ändert sich nicht, jedenfalls nicht in 25 Jahren. Bei seinen vielen Nachkriegsbesuchen hat Dr. Nussbaum oftmals Gelegenheit gehabt, mit Jugend zu sprechen. Wenn man heute sagen wollte, die Deutschen seien Nazis, so ist das falsch. Die Regierung und viele andere Kreise, besonders innerhalb der Jugend, bemühen sich um einen neuen, einen demokratischen Weg. Sie finden ihn schwer, denn sie haben auf diesem Gebiet keine Tradition, keine Erfahrung, keine ausreichende Orientierung. Der Obrigkeitsgedanke ist im deutschen Volk noch immer lebendig. Er erschwert die eigene Verantwortung, die eigene Meinungsbildung, die Demokratisierung, wofür Dr. Nussbaum zahlreiche Beispiele gibt.

Golo Mann habe vor der Wiederholung des Geschehens gewarnt. Er glaube daran, dass dies möglich ist. Gerstenmaier habe dies bestritten. Die Welt, und nicht nur die Juden, müsste aufmerksam sein, dass die chauvinistischen Kräfte nicht an Gewicht zunähmen, denn dann würde in wenigen Jahren oder Jahrzehnten ein neuer Angriff auf die Demokratie in der Welt erwartet werden müssen.

Die jüdische Antwort

Aus dem Geschehenen müssen wir Juden unsere eigenen Konsequenzen ziehen. Wir haben uns immer wieder die Frage vorzulegen, aus welchen Gründen wir überlebt haben. Weil wir besser sind als diejenigen, die haben sterben müssen? Besser als unsere Väter, unsere Brüder, unsere Schwestern? Das wird niemand behaupten wollen. Wir müssen uns dieser Rettung würdig zeigen, indem wir den Weg fortsetzen, den jüdischen Weg durch die Jahrhunderte, indem wir jüdisches Leben verstärken.

Und dann erzählte Dr. Nussbaum eine wundervolle chassidische Legende von jenem Gerechten, der an einer bestimmten Stelle Feuer zu entzünden pflegte, wenn er eine Frage nicht beantworten konnte. Dieser Mann betete dann an dieser Stelle bei diesem Feuer und kehrte als ein Wissender zurück. Sein Sohn vergass, wie man Feuer anlegte, aber er ging noch an diesen Platz, dessen Sohn wiederum vergass, was er zu beten hatte. Die nächste Generation wusste schon nicht mehr, wo der Platz war, an dem sein Vorfahr das Feuer angelegt hatte. Und so verlor sich von Geschlecht zu Geschlecht immmer mehr von diesem Wissen, von dieser Hingabe, von diesen Gebeten. Wenn wir auch vergessen wollten, haben wir keine Lebens- und Daseinsberechtigung, gerade wir, die wir durch dieses Feuer und Leid geschritten sind.

Mit einem glühenden Appell, das jüdische Erbe fortzusetzen, schloss Dr. Max Nussbaum seine Ausführungen, die von einem aussergewöhnlich starken Beifall begleitet wurden.

Nachbemerkung

Eine hohe Würde und tiefer, im Wissen und Fühlen wurzelnder Stolz trugen Dr. Nussbaums ergreifende, aufwühlende und beeindruckende Ausführungen. Nur als ein Zeichen dieser Ergriffenheit und Bewegung sind die Worte unseres Veteranen Juan Zweig aufzufassen, der spontan nach Beendigung der Nussbaum-Rede aufs Podium trat und ein Bekenntnis zum Judentum und zum jüdischen Weg ablegte, das alle tief erschütterte.

Einleitend hatte Prof. Günther Ballin geschickt und durchdacht den Redner vorgestellt, indem er die geistigen Grundlagen kurz zeichnete, die Nussbaum geformt haben.

Mit kurzen Worten des Dankes für Dr. Nussbaum schloss Dr. Hardi Swarsensky im Namen der CENTRA diese eindrucksvolle Veranstaltung. Dass dieses Feuer, von dem Dr. Nussbaum sprach, nicht erloschen ist, beweisen u. a. unsere Gemeinden und Organisationen, beweisen die Menschen, die den alten Weg zu neuer Gestaltung fortsetzen.

Diskussionen und Streitigkeiten

Von verschiedenen Seiten aufgefordert, in die Diskussionen um streitige Fragen innerhalb einzelner Vereinigungen und Gemeinden einzugreifen, wollen wir diese Gelegenheit benutzen, um einige prinzipielle Bemerkunken zu machen. Eine unabhängige Zeitung oder Zeitschrift hat gewiss das Recht und mitunter sogar die Pflicht, zu gesellschaftlichen Erscheinungen und Entwicklungen Stellung zu nehmen. Wann sie dieses Recht und diese Pflicht zur Meinungsäusserung und Stellung hat, das entscheidet nur sie selbst. Das bedeutet das Wort oder der Begriff „Unabhängigkeit".

Nicht jede Zeitung hat die Möglichkeit, ihre Unabhängigkeit zu wahren, zu verteidigen und zu schützen. Eine Zeitung ist ein Wirtschafts - Unternehmen, das nach kommerziellen Gesichtspunkten seinen Etat auszubalanzieren hat. Der grösste Teil der Presse — nicht nur der jüdischen Presse — ist notleidend. Die Gründe für diese betrübliche Erscheinung sollen hier im Augenblick nicht erläutert werden. Jedenfalls war die Jüdische Wochenschau immer in der glücklichen Lage, auf „Subventionen" aller Art Verzicht leisten zu können, und sie hat es auch getan, als sie... nicht in der Lage hierzu war.

Wir haben es immer abgelehnt, „Solicitadas" aufzunehmen, deren einziger Inhalt gegenseitige Beschuldigungen waren. Wir haben oft Auseinandersetzungen gehabt und Debatten, auch heftige Debatten, mit anderen geführt. Niemals aber wollten wir persönliche Kämpfe austragen helfen, für die wir nicht das geringste Verständnis haben. Denn uns, der Jüdischen Wochenschau, geht es in mehr als 25jähriger journalistischer Arbeit um die Sache, um die Sache unseres Volkes, unserer Gemeinschaft, unserer jüdischen Zukunft. Personen sind wichtig, aber persönliche Belange spielen hierbei keine Rolle, so verständlich sie auch sein mögen.

Diese sachlichen Bemerkungen erschienen uns angebracht in einem Augenblick, wo wieder einmal die Wellen der inneren Diskussionen ein wenig zu hoch schlagen und zu zerstören drohen, was in Jahre währender Arbeit mit Fleiss, Ausdauer, Begeisterung und dem Geld der Oeffentlichkeit aufgebaut worden ist.

Dies sind die Gründe, aus denen wir in die Auseinandersetzungen nicht eingreifen und keine Stellung zu den Wahlprogrammen nehmen wollen, die von den verschiedenen Listen für den nächsten Vorstand der Con-

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 7)

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 4. November	21. Marcheschwan
Sonnabend, den 5. November	22. Marcheschwan
Schabbat CHAJE SORO — Haft. 1. B. Könige Kap. 1	
Sonntag, den 6 November	23. Marcheschwan
Montag, den 7. November	24. Marcheschwan
Dienstag, den 8 November	25. Marcheschwan
Mittwoch, den 9. November	26 .Marcheschwan
Pogrome und Synagogenverbrennung in Deutschland (Kristallnacht, 1938)	
Donnerstag, den 10. November	27. Macheschwan
Freitag, den 11. November	28. Marcheschwan
Sonnabend, den 12. November	29. Marcheschwan
Schabbat TOLDOT — Haft. 1. Buch Samuel, Kap. 2	
Sonntag, den 13. November	30 .Marcheschwan
1. Tag Rosch Chodesch	
Montag, den 14. November	1. Kislew
2. Tag Rosch Chodesch	

TRES FFF
Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

LISTA ROSA

INFORME DE LA LABOR REALIZADA Y OBJETIVOS DE LA LISTA ROSA, CON MOTIVO DE LAS ELECCIONES PARA LA RENOVACION DE AUTORIDADES DE LA CONGREGACION ISRAELITA DE LA REPUBLICA ARGENTINA, EL MIERCOLES, 9 DE NOVIEMBRE DE 1966, DE 17 A 22 HORAS

Hace cuatro años, la mayoría del actual Consejo Directivo de la Congregación Israelita de la República Argentina, presidida por el doctor Israel Etlis, postuló su candidatura en el acto eleccionario efectuado en esa fecha. Se actuó con la designación de LISTA ROSA y se dirigió a los asociados con una plataforma en la que se exponía la obra a realizar. Está perfectamente documentado en las memorias y balances y en el Libro de Actas de la Institución, que lo prometido ha sido cumplido ampliamente:

a) Se fomentó la actividad juvenil y hoy vemos con agrado que numerosos niños, más de doscientos, asisten regularmente a los oficios religiosos del día Sábado, dirigidos por personal especializado y por madrijim que han egresado de nuestro Seminario de Madrijim, creación también de data posterior a 1962. Todos los niños y jóvenes son admitidos sin hacerse distingos entre los mismos respecto de su origen social o económico. Nos interesa fomentar el espíritu judío en la juventud como actividad esencial para alejarlos de todo proceso de asimilación y estimular la convivencia humana y social;

b) Se consolidó y ahondó la obra educacional del Instituto Superior de Estudios Religiosos Judaicos —Majón— que a la fecha tiene más de trescientos cincuenta egresados, que son los puntales de la educación judía en todo el país y también en el extranjero, incluso Israel;

c) Se prometió la creación de un colegio integral judío paralelo al Majón; ese colegio, denominado HILEL, está ahora en pleno funcionamiento y debidamente autorizado para ello por el Ministerio de Educación, según resolución de julio del año corriente;

d) Las actividades del curso de Bar Mitsvá y Bat Mitsvá han sido tan intensificados, que en el último ejercicio de la Congregación se acredita que más de cincuenta jóvenes de trece años de edad han pasado por el Curso y efectuaron la ceremonia religiosa en nuestro Templo.

e) En cuanto a la actividad de la mujer en la Congregación, por intermedio del Círculo "Benot Israel", ha adquirido verdadero relieve; la obra cultural, espiritual y material de las damas del Círculo ha sido y sigue siendo amplísima, concretándose mediante conferencias, reuniones sociales, taller de costura, acercamiento con los padres de los niños y jóvenes que concurren a las agrupaciones juveniles, donación de importantes sumas y objetos a entidades de bien público, dentro y fuera de la colectividad, etcétera;

f) Se transformó el Centro Comunitario en un ente vivo en el que se desarrollan actividades religiosas, culturales, sociales y de acercamiento entre los socios y sus autoridades y los distintos círculos y agrupaciones de la Congregación, formándose en conjunto una verdadera y gran familia;

g) Se ha logrado la dignificación del culto alcanzándose la inspiración y realce de su solemnidad, conforme a las más puras tradiciones.

h) Se ha reafirmado la autoridad de nuestro Gran Rabino doctor Guillermo Schlesinger con la merecida designación que se hizo al mismo como Gran Rabino Ad Vitam —"Lemeschej Kol Yemel Jayav—": esa refirmación trascendió del ámbito de la Congregación y llega a toda la colectividad e incluso al mundo gentil;

i) Se ha terminado la obra de remodelación del Centro Comunitario que funciona plenamente, desenvolviendo con holgura el programa trazado y brinda mayor comodidad a los socios y a los jóvenes.

Cabe hacer notar que todo lo expuesto en la presente, está debidamente documentado; que además de las obras prometidas y realizadas, se hicieron otras de trascendental importancia para la Congregación:

a) Se arreglaron todos los vitrales del Templo porque por el desgaste de los sostenes, amenazaban con caerse; b) Se reestructuró ampliamente la administración; c) Se pagaron deudas antiguas exigibles desde hacía largo tiempo; d) Se abonaron todos los aportes jubilatorios que se adeudaban desde muchos años atrás y se está al día con este tipo de obligaciones; e) Se sanearon los padrones; f) No hay retrasos en el pago de obligaciones provenientes de la actividad general de la Institución y se ha logrado una verdadera jerarquización.

Todo ello se logró con el esfuerzo mancomunado de los Consejos de la Congregación, sus asociados y amigos. La obra debe afianzarse y continuar sin pausa y creemos que la mayoría del Consejo —hoy saliente por renovación estatutaria— debe ser reelecta para poder así lograr una continuidad que se hace imperiosa en bien de la Institución.

No hacemos declaraciones líricas ni exponemos principios generales. Hemos expuesto lo realizado y concretado en sólo apenas cuatro años, por el Consejo Directivo presidido por el doctor Israel Etlis —cuya candidatura postula la LISTA ROSA— para continuar y afianzar la obra de definitiva consolidación de la Congregación.

Su fuerza, su dedicación al trabajo de la Congregación y su extraordinaria labor justifican que encabece la LISTA ROSA juntos con quienes lo acompañan en la misma, los que, conjuntamente, configuran un verdadero equipo dedicado únicamente a los fines específicos de la Institución, sin otro interés que el enunciado aquí.

LISTA ROSA

Candidatos a las elecciones del 9 de Noviembre de 1966 para la Congregación Israelita de la República Argentina:

Presidente:
Dr. ISRAEL ETLIS
Vice Presidente 1º:
Sr. JACOBO MURMIS

Secretario:
Dr. CARLOS MITELMAN
Protesorero:
Sr. ABRAHAM KLEIN

Vocales Titulares:
Ing. CARLOS ELKIN
Sr. ANDRES FRIEDMAN
Sr. ISRAEL LEVITE (un año)
Sr. JACOBO OTMAN
Sra. H. B. de ROSENFELD
Sr. BENJAMIN SAPIR

Vocales Suplentes:
Sr. DAVID AVERBUJ
Dr. E. LIRMAN MABE
Sr DAVID VASERMAN

Revisores de Cuentas:
Dr ISAAC C. PREISER
Dr. JULIO SRIBMAN

Medite estimado consocio sobre lo expuesto, verifique, pregunte, averigüe y seguramente votará Ud. la LISTA ROSA en las elecciones que se efectuarán el 9 de Noviembre de 1966, de 17 a 22 horas, en nuestro Centro Comunitario, Libertad 769.

Saludamos a Ud. con un cordial Shalom.

Comité Patrocinador LISTA ROSA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf — T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann — ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos JAYE-SARA
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Samstagmorgen 9 Uhr
Samstag - Nachmittag: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 06

Ab 1. November findet der Sonntags-Gottesdienst Morgens um 7 Uhr 30 und abends um 19 Uhr 30 statt.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Sprechstunde des Praesidium der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Besuch von Herrn Rabb. Egon Loewenstein aus Chile:

Im Anschluss an den Kongress der CENTRA in Montevideo wird sich Herr Rabb Egon Löwenstein aus Santiago de Chile einige Tage in Buenos Aires aufhalten. Um mit unserem Freunde Rabb. Löwenstein einige Stunden des Gedankentaustausches verbringen zu können, wird die CENTRA in unserem Gemeindehaus im Anschluss an den Abendgottesdienst vom 4. 11. einen „Kabbalat Schabbat" vorbereiten und durchführen, zu dem wir unsere Mitglieder und Freunde herzlich einladen. Die Eintrittskarten sind im Sekretariat unserer Gemeinde und bei allen anderen der CENTRA angeschlossenen Gemeinden und Organisationen erhältlich.

Gedenkfeier am 9. November um 21 Uhr

Zum Gedenken an die Greueltaten des 10. November 1938 findet in unserer Synagoge gemeinsam mit Bet Israel eine Gedenkfeier statt. Rabbiner Hanns Harf wird seine Worte dem Andenken widmen, und Herr Mark Turkow wird zu dem Thema „Lehren aus unserer Vergangenheit" sprechen. — Die Feier wird umrahmt von Gesängen unseres Chors und der Mitwirkung des Oberkantors Walter Bluhm. Wir Juden, die wir diese Zeit miterlebt haben, dürfen die Erinnerung daran nicht einschlafen lassen und sollen durch unsere Anwesenheit an dieser Feier unser Wachen über unser Schicksal bezeugen.

Veranstaltung zu Gunsten des Altersheimes in Burzaco:

Die Arbeitsgemeinschaft der Frauengruppe der Gemeinden Culto Israelita de Belgrano, Nueva Comunidad Israelita und Lamroth Hakol veranstalten am Samstag, den 12. November, um 21 Uhr im Gemeindehaus von Lamroth Hakol, Caseros 1450 in Florida zu Gunsten des Altersheimes in Burzaco ein kaltes Büffet mit Tanz, Bar und ist ferner Vorsorge getroffen, dass Bridge, Canasta oder Skat gespielt werden kann. Der gesamte Reinertrag dieses Abends fliesst dem Altersheim in Burzaco zu, welches genötigt ist, grosse Neubauten zu erstellen, um vielen Hunderten armer obdachloser Menschen ein Heim zu geben. Es ist Pflicht von uns allen, dieses Werk der Nächstenliebe in grossherziger Weise zu unterstützen. Karten sind bei den Damen der Frauengruppen oder in den Sekretariaten der einzelnen Gemeinden erhältlich.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos CHAJEI SOROH
Freitag, den 4. November:
Eingang: 19 Uhr 05
Samstag, den 5. November:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 06
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos CHAJEI SOROH
Freitag, den 4. November:
Eingang: 19 Uhr 05
Samstag, den 5. November:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Raschi Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 06
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30, Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 20.

FIESTA PARA TERMINACION DE NUESTRAS OBRAS EN CONSTRUCCION

Comunicamos por este medio a nuestros socios y amigos, que hemos tenido que postergar por motivos técnicos para el domingo 4 de Diciembre de 1966 a las 20.30 horas la fiesta ya anunciada que se realizará en los Salones del Colegio Wolffsohn, Amenabar 2972. Rogamos a todos reservarse dicha fecha.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT CHAJE-SORO 4.—5. November:

Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr, Predigt Herr Rabb Dr. Egon Loewenstein, Santiago de Chile, der als Gast in unserer Gemeinde sprechen wird. Anschliessend an den Gottesdienst findet ein Kabalat Schabbat mit Abendessen in den Räumen der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319, statt.

VORANZEIGE:
Anlässlich des 28. Jahrestages der Zerstörung der Synagogen in Deutschland am 9. November 1938, findet am Mittwoch, den 9. November um 20 Uhr 30 eine Gemeinschafts - Veranstaltung in der NCI, Arcos 2319, statt. Redner: Rabb. Hanns Harf über „Gedenken", Mark Turkow „Lehren aus der Vergangenheit."

ASADO:
Unser Asado findet am 27. November auf der Quinta Bianchetti in Los Polvorines statt. Näheres wird bekannt gegeben.

MITGLIEDER-VERSAMMLUNG:
Wir weisen darauf hin, dass am Mittwoch, den 23. November eine Mitgliederversammlung stattfindet.

CONFITERIA:
Unsere Confitería ist an folgenden Tagen geöffnet: Montags ab 19 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag ab 1 Uhr, Freitag und Sonnabend geschlossen. Reichhaltiges Kuchenbuffet, kalte Platten. Ausrichtung von Geburtstagen, Festlichkeiten jeglicher Art

STRICKNACHMITTAG:
Unsere Damen treffen sich jeden Mittwoch nachmittags ab 15 Uhr zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.

DAMENGYMNASTIK:
Jeden Montagabend von 20 bis 21 Uhr und Mittwochvormittag von 9.30—10.30 Uhr finden im Gemeindehaus die Gymnastikkurse unter Leitung von Frau Edith Sielski statt. Auch Nichtmitglieder können an diesen Kursen teilnehmen. Auskunft im Sekretariat.

PING-PONG:
Jeden Montag ab 21 Uhr.

SCHACH- UND BRIEF-MARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstagabend im Gemeindehaus ab 20 Uhr.

VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

Die Einheitskampagne teilt mit:

NIE VERGESSEN...

Dem Jahrbuch des Keren Hajessod der Deutschen Bundesrepublik entnehmen wir aus einem Artikel des Herrn E. G. Loewenthal (London—Frankfurt a. M.) folgende besonders in diesen Tagen der Wiederkehr der „Kristallnacht" aktuelle Sätze: „Und am Tage danach, am 14. November 1937, ein Jahr etwa vor der Kristallnacht erging von der 3. Konferenz des Beirats der Jewish Agency für Deutschland ein Aufruf „An die Juden in Deutschland", der mit den Worten schliesst: „Die Arbeit des Keren Hajessod für das Jahr 5698 beginnt! Wir rufen von unserer heutigen Tagung, an der die Reichsvertretung, die Landesverbände, die Gemeinden und die grossen Organisationen der Judenheit in Deutschland teilnehmen, alle Juden und Jüdinnen zu einer neuen grossen Anstrengung auf. Der K. H. muss den Grundstein legen: für den neuen Bau des jüdischen Lebens in Palästina, für die Einwanderung und Siedlung, für uns alle, die in Sehnsucht und Not den jüdischen Namen im Lande seines Ursprungs zu neuem Glanz führen wollen"!

Das war die Stimme des im Untergang geeinten deutschen Judentums, die Stimme, die auch heute und immer wieder dort ertönen sollte, wo Juden aufgefordert werden einer Ehrenpflicht zu genügen. Denkt daran!

JGACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

VORANZEIGEN:
Gedenkfeier zum 9. November

Die Nueva Comunidad Israelita gemeinsam mit Bet Israel veranstaltet am 9. November um 21 Uhr in der Arcos 2319 eine Gedenkfeier. Es sprechen die Herren: Rabb. Hanns Harf über „Gedenken" und Mark Turkow über „Lehren aus der Vergangenheit". — Wir bitten unsere Mitglieder, an diesem Gedenkabend teilzunehmen.

Bridge-Turnier am 19. 11.:
Wegen technischer Schwierigkeiten wurde das Bridge-Turnier auf den 19. November verlegt. Wir bitten unsere Mitglieder, sich diesen Tag vorzumerken. Weitere Angaben bitten wir aus den Vereinsnachrichten zu entnehmen.

BANFIELD-KOMMISSION:
Wir machen erneut darauf aufmerksam, dass die gültigen Carnets am Eingang der Weekendplätze vorzuzeigen sind. Ebenfalls bitten wir, eine Fotografie für das Carnet der Pileta mitzubringen.

Fahrtverbindung:
Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, dass der Colectivo 77, der von der Avda. Pavón y Mitre, Avellaneda, abfährt, direkt an unserem Platz hält.

KULTURKOMMISSION:
Centraveranstaltung (Rabb. Dr. Max Nussbaum)

Am Sonnabend, den 29. Oktober, sprach Herr Rabbiner Dr. Max Nussbaum über das Thema: „Juden und Deutsche".

Die Veranstaltung war besonders interessant und gut besucht, sodass ein Teil der anwesenden Personen keinen Platz mehr vorfand. Ueber das Thema des Vortrages werden wir in unserem nächsten Mitteilungsblatt noch Näheres berichten.

Lebenslaenglich

Berlin. — Zu lebenslänglich Zuchthaus ist nach einem Bericht des Informationsbüros West der ehemalige Gendarmerie-Hauptwachtmeister Franz Habl vor kurzem vom DDR-Bezirksgericht Schwerin verurteilt worden. Habl soll als Gendarmerie-Angehöriger von 1941 bis 1944 in Polen polnische Staatsbürger, darunter zahlreiche Juden, ermordet oder unmittelbar an den Mordhandlungen teilgenommen haben. (AWZ)

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA

LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

MEISTERSCHAFT 1966

Ergebnisse der 5. Runde:
Bet Israel — Bar Kocha 1:0
Maccabi — BAMI 3:1
J. Weizmann — CASA 3:2
D. Wolffsohn — SIJA 0:0

Mit diesem Unentschieden hat D. Wolffsohn 5 Punkte Vorsprung, mit 2 noch ausstehenden Spielen, und ist Meister 1966 geworden, während der 2. Platz zwischen SIJA und Maccabi noch nicht entschieden ist.

In der Aufstiegsrunde gewann Bialik gegen NCI mit 2:0 und führt nunmehr die Tabelle (5Punkte) vor Bet Am-Lanús (4. Punkte) an.

Spiele am Sonntag, den 6. November:
Sportplatz All Boys:
13.30 Uhr: J. Bialik — Macabi Hazair
15 Uhr: Aciba — Bet Am, Lanús
16.30 Uhr: NCI — Caja Popular
Sportplatz Fenix:
14 Uhr: D. Wolffson—CASA
15.30 Uhr: Macabi — Bar Kochba

STATT KARTEN

Für die anlaesslich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichst

LEA MENDEL
EDUARDO J. JUDA

Zapata 286
Obligado 2166 D. 4

ASADO

SONNTAG, DEN 6. NOVEMBER, UM 12 UHR

in dem schattigen Garten unseres Heimes „Adolfo Hirsch", Gaspar Campos 2975 — San Miguel (Bs. As.)

EHRENGAST: DER BOTSCHAFTER VON ISRAEL, S. E. MOSCHE ALON

Karten durch die Vorstandsmitglieder oder im Büro, Tischbestellungen und Omnibus-Reservierungen unter T. E. 40-9535 oder 40-4900 — Cangallo 1479, 1. Stock

Asociación Filantrópica Israelita

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47-9096—99

TENACH-KURSE

in den Räumen der Kehilla in der IWO im 3. St.

Die Kurse finden unter der Leitung von JOSEF ROISEN jeden Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr 30 statt.

EINTRITT FREI

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)
.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
I. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 5)

gregación Israelita aufgestellt wurden. Wir wollen diese Bemerkung in der Hoffnung abschliessen, dass ein Weg der Zusammenarbeit gefunden werden möge, damit eine unserer ältesten Organisationen, ohne Schaden zu nehmen, aus diesem Konflikt zu ihrer weiteren wichtigen Tätigkeit zurückkehren kann.

Bericht aus Asunción

(B. B.) — Ende Oktober feierte die WIZO-Gruppe der paraguayischen Hauptstadt ihr 25jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum wurde festlich begangen.

Alle jüdischen Frauen in Asunción sind Mitglieder der WIZO. Diese Gruppe entfaltet unter der Leitung ihrer Präsidentin Frau Hilda Rohr eine segersreiche Arbeit für Israel.

Die Freitagabend - Gottesdienste in der neuen Synagoge der deutschsprechenden Gemeinde sind würdig und weihevoll. Präsident dieser Gemeinde ist Herr Frederick Rohr, und die Gestaltung der Andachten liegt Herrn Sigismund Kurz ob. Der Kinderchor unter Leitung des Lehrers Herrn Ilk erfreut sich grosser Beliebtheit. Durch seine Mitwirkung gewinnen die Gottesdienste an Feierlichkeit. Erfreulich ist auch die Teilnahme zahlreicher Jugendlicher an den Andachten.

Zum „Tag der Vereinten Nationen"

Die DAIA veröffentlichte am 21. Jahrestag der Vereinten Nationen eine Erklärung, in der darauf verwiesen wird dass dieser Tag Anlass zum ernsten Nachdenken über die Ziele dieser Völkerorganisation bieten sollte, die nach dem Sturz des für viele Völker so verhängnisvollen Hitlerregimes gegründet wurde, um der Gerechtigkeit und der Gleichheit aller Menschen zu dienen.

Das bisher von den UN vollbrachte Werk wird gewürdigt, doch gleichzeitig die Bedeutung des Umstandes betont, dass beschlossen wurde, den Nobelpreis für Frieden in diesem Jahr nicht zu verleihen, da sich die Nachrichten von Aufruhr und bewaffneten Unruhen aus aller Welt häufen, die alarmierenden Drohungen und der Terror der Araber gegen den Staat Israel, die kriegerischen Ereignisse in Asien und die beunruhigende Situation in Afrika. Diese unsichere internationale Lage lege den UN neue Pflichten auf, in verstärktem Mass aktiv für den Frieden zu wirken.

In diesem Zusammenhang appelliert die DAIA an das Gewissen aller Menschen, die Arbeit der Vereinten Nationen zu unterstützen, indem sie allen Hass aus ihrem Gemüt bannen, Toleranz üben, Gewalt verdammen und sich mühen sollen, nach friedlichem Zusammenleben mit ihren Mitmenschen zu streben, dem einzig möglichen Ziel für die Menschheit in der neuen Zeit, in der wir leben.

Prof. Boehm

Vor wenigen Tagen hatten wir in unserer Redaktion den Besuch des bekannten Kunstsachverständigen und Direktors des Seminars für jüdische Kunst an der Universität Santiago de Chile, Herrn Günther Böhm, uns aus der jüdischen Arbeit seit langem befreundet.

Prof. Böhm war von der Hebraica nach Buenos Aires eingeladen worden, wo er eine Reihe sehr beachteter Vorträge hielt und eine Ausstellung durchführte, die stark besucht war. Das Material, das Prof. Boehm uns übergab, wird bei nächster Gelegenheit seine gebührende Auswertung erfahren. Wir gaben die Anregung, dass die Vereinigte Kulturkommission unserer Organisationen und Gemeinden bei der nächsten Besuchsreise des Herrn Prof. Boehm ihn auffordert, in ihrem Kreis einen Vortrag zu halten, der sicherlich besonders bei der „Zweiten Generation" besonderes Interesse auslösen dürfte.

Prof. Böhm, 1923 in Breslau geboren, ist durch zahlreiche Publikationen, Vorträge und Ausstellungen in der Fachwelt bekannt geworden. Er ist auch Mitarbeiter jüdischer Organisationen und ein geschätztes Mitglied der Bne Israel, der Gemeinde des zentraleuropäischen Sektors in Santiago de Chile. —

Neuer Praesident

Die Repräsentanten - Versammlung der Nueva Congregación Israelita in Montevideo wählte den Vizepräsidenten und Sekretär der CENTRA, Herrn Hans Leschnitzer, zu ihrem Präsidenten

Mibashan-Preis

Der diesjährige Abraham Mibashan-Preis, der seit einigen Jahren an verdienstvolle Persönlichkeiten der argentinischen Wissenschaften verliehen wird, wurde Herrn Dr. Venancio Deulofeu zuerkannt, welcher sich durch seine Lehrtätigkeit und Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Chemie ausgezeichnet hat.

Der Preis wurde im Jahre 1960 als Zeichen des Anschlusses an die 150-Jahr-Feiern der Mairevolution Argentiniens gemeinsam von der DAIA und der AMIA gestiftet und beträgt 100.000 Pesos.

Die Ueberreichung des Preises für das Jahr 1966 geschah in einer öffentlichen Zeremonie, die im Festsaal der Sociedad Científica Argentina stattfand.

Einen Beweis für die Souveraenitaet Israels über den Tiberias-See liefert dieses Bild: Das Schiff, das von syrischen Heckenschützen unter Bruch des Abkommens über den Waffenstillstand kürzlich versenkt wurde, wird wieder flott gemacht.

Bei den Juden Spaniens

„Für mich war es ein besonderes Erlebnis, zu Juden in Spanien — als Botschafter Israels — in spanischer Sprache zu sprechen" — erzählte der Vorsitzende der Wirtschafts - Abteilung der Socnnut Leon Dultzin, als er kürzlich von seiner Reise nach Spanien und Portugal zurückkehrte.

Dultzin hatte an Veranstaltungen in Barcelona und in Madrid teilgenommen. In beiden Orten gibt es je etwa 500 jüdische Familien ein grosser Teil von ihnen sind sefardischen Ursprungs. Es handelt sich vor allem um Juden aus Tanger und den übrigen nordafrikanischen Gebieten, die nach Spanien gekommen sind. Der einzige Raw in Spanien stammt aus Marokko und amtiert in Madrid. Ausserdem gibt es aschkenahische Juden, die in der Hitlerzeit und nach dem Zweiten Weltkrieg sich in Spanien niedergelassen haben.

In Barcelona fand eine Feier in der bis auf den letzten Platz besetzten Synagoge statt, und die Gemeinde bekannte sich mit vollem Herzen zu Israel. In Madrid kamen über 400 Besucher zu einer Veranstaltung im Hilton-Hotel. Während Barcelona über eine grosse Synagoge verfügt, beschäftigt sich die Gemeinde Madrid mit dem Bau einer Synagoge, für die 300.000 Dollar aufgewendet werden müssen. Der Vorsitzende der Gemeinde Madrid, Max Mazin, stammt aus Wilna, und fördert eifrig die Verbundenheit seiner Gemeinde mit Israel.

An der Veranstaltung in Madrid nahm auch ein katholischer Priester teil, der an der Universität Madrid judaistische Fächer lehrt. Er und seine Studenten beherrschen Hebräisch, und der Priester will an der Spitze einer Studentengruppe zu einem Besuch nach Israel kommen.

Abgesehen von den Vorträgen widmete sich Dultzin anlässlich seines Besuches auch anderen Fragen, die Israel betreffen. Die spanischen Behörden legen jüdischen Veranstaltungen und proisraelischer Tätigkeit keinerlei Hindernisse in den Weg.

Von Spanien aus begab sich Leon Dultzin nach Portugal, wo etwa 200 jüdische Familien leben. In Lissabon gibt es eine schöne Synagoge, die schon vor 50 Jahren gebaut wurde. An der Spitze der Gemeinde in Lissabon steht Professor Amsallag, der einer der bedeutendsten Historiker Portugals ist und der Königlichen Akademie der Wissenschaften angehört. Dultzin setzte sich dort besonders für eine Sammel-Aktion des Magbit (Keren Hajessod) ein.

Besondere zionistische Förationen bestehen in Spanien und Portugal nicht, die Gemeinden übernehmen alle Aufgaben, die sich aus der Verbindung mit Israel ergeben. „Der Besuch bei diesen Verstreuten Israels war ein besonderes Erlebnis, und alles muss getan werden, um den Zusammenhang mit ihnen zu stärken" — resumierte Dultzin.

Auszeichnung für Zygmund Turkow

Tel Aviv. — Die Stadtverwaltung von Tel Aviv verlieh Zygmund Turkow den städtischen Theaterpreis für seine schauspielerischen Leistungen während eines halben Jahrhunderts.

Turkow ist einer der Gründer des modernen jüdischen Theaters und gründete zusammen mit Ida Kaminska das Jüdische Theater in Warschau. Er kam im Jahre 1952 nach Israel, wo er das hebräische Kammertheater „Zuta" schuf. Turkow ist heute 70 Jahre alt. (ITA)

Im Unterhaus

London. — Dr. William Wexler, der Internationale Präsident der Bne Brit, wohnte einem im Unterhaus ihm zu Ehren veranstalteten Bankett bei, zu dem Dr. Horace King, Präsident des Hauses, und zahlreiche Mitglieder beider Kammern erschienen waren. (ITA)

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

ZUTEILUNG VON BOEDEN

8 Kibbuzim (Kollektivsiedlungen) und 8 Moschavim Genossenschafts - Dörfer) in Galiläa werden weitere 7.500 Dunam Boden erhalten, damit jede Wirtschaftseinheit in diesen Siedlungen auf mindestens 20 Dunem Boden kommt.

OBSTERNTE

Die Obsternte wird dieses Jahr fast 200.000 Tonnen betragen, im Vergleich zu 175.000 im Vorjahr. Man macht alle Anstrengungen, um den Fruchtexport zu erweitern; so hat in diesem Jahr die Avocado-Ausfuhr 900 Tonnen überschritten. Der Bananenexport betrug insgesamt 20.000 Tonnen, und man rechnet mit einer Ausfuhr von 1.100 Tonnen Trauben.

UEBERSCHWEMMUNGS-WASSER

Die Gesellschaft Mekorot hat dieses Jahr 8.500.000 IL in Anlagen investiert, die Ueberschwemmungswasser auffangen sollen, hiervon 7,25 Millionen IL in Arbeiten zur Durchführung des zweiten Stadiums eines Planes zur Verwertung der Gewässer des Menaschebaches im Schomrongebiet. Dieses mit insgesamt 18 Mio IL veranschlagte Projekt soll bis Ende 1967 ausgeführt werden.

BEZIRKSWASSER-LEITUNG-

Nachdem die Bergdörfer in Ostgaliläa, im Bezirk Awiwim an der libanesischen Grenze, lange Zeit sehr unter Wassermangel gelitten hatten, werden sie jetzt die zusätzlichen Wassermengen bekommen, die sie für die weitere Entwicklung des Obstbaues und anderer Zweige der Landwirtschaft brauchen. Nach der Fertigstellung der von der Gesellschaft „Mekorot" angelegten Bezirkswasserleitung werden sie eine zusätzliche Wassermenge von 900 Kubikmetern pro Stunde erhalten. Diese Wasserleitung bildet das erste Stadium eines grösseren Projekts.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

EINTRAGUNG DER KNESSET IM GOLDENEN BUCH

Die Knesset, das Parlament Israels, wurde gelegentlich der Einweihung ihres neuen Gebäudes in Jerusalem, vom Direktorium des Keren Kayemeth Leisrael ins Goldene Buch des Fonds eingetragen.

Die Parlamentspräsidenten, welche aus vielen Staaten gekommen waren, um an der Einweihung des Knessetgebäudes teilzunehmen, wurden vom Weltvorsitzenden des Keren Kayemeth, Herrn Jacob Tsur, beim Grab Theodor Herzls empfangen, wo sie Kränze niederlegten.

Ca. 110 Vertreter jüdischer Gemeinden und Organisationen, welche zur gleichen Gelegenheit ins Land gekommen waren, nahmen an einem vom KKL geführten Ausflug zu verschiedenen seiner Entwicklungs - Projekte teil.

AUS UNSERER ARBEIT

BESTE BLAUE BUECHSEN IM MONAT SEPTEMBER:

Maximo Callmann, Colegio „Tarbut", Luis Eimer, José Hasdeu, Enrique Heinemann, Blanca Hift, Ana Jacobson, Max Juda, Bertoldo Kahn, Flie Kantorowicz, Pablo Kiesel, Ernesto Neumann, Pablo Pels, Rodolfo Rubin, Hilde Schlesinger, Rudi Schmul, Horst Spangenthal, Dr. Hugo Strauss, Siegfried Weinstein, Edgar Wolff; San Miguel: Thekla Gutmann, Paula Katz, Dina Wolff.

IM OKTOBER:

Colegio „Tarbut", Rodolfo Ebel, Maximo Einstoss, Igo Fligler, Wolf Fligler, Roberto Frank, Alfredo y Monica Goldschläger, Juan Oppenheimer, Julio Rosenthal, Irma Schlesinger, Heriberto Schönmann, Ludovico Stern, Dr. Hardi Swarsensky, United Restitution Office, Blanka Wartenberger, Victor Weisz.

Wir danken allen unseren Freunden.

—:o:—

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO", DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

Allen Freunden und Bekannten möchte ich bekanntgeben, dass die Grabsteinsetzung für meinen lieben Mann, Herrn

KARL ARKUSCH

am Sonntag, den 6. November, in Tablada stattfindet.

HEDWIG ARKUSCH

Manzana C, Tablón 5 — Sepultura 43
Um 10 Uhr in der Halle. Bei Regen: 14 Tage später.

SOLIDARITAET:
Einheitskampagne

KH

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376 III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 4 DE NOVIEMBRE DE 1966 Nº 2193

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Der junge Mann und das Meer

Auf dem weiten Gelände, zwischen Dünenland, Gartenanlagen und Meer liegt ein Gebäudekomplex mit seinen langgestreckten, fast villenartigen Wohn- und Schulhäusern idyllisch in der Frühlingssonne. Hier und dort sieht man Gruppen von Jungen in hellblauen Arbeitsuniformen. Am Schabbat werden sie die schneeweisse Parademontur anziehen und damit zur Fahnenhissung antreten oder sonst herumstolzieren. „Die Uniform erleichtert das Zusammenleben", meinen die Erzieher von Mewoot-Jam, obwohl es sich keineswegs um eine militärische, sondern um eine durchaus zivile Anstalt handelt. Wir befinden uns in der Fischerei- und Seemannsschule, die 1951 gegründet wurde und seit 1953/54 am jetzigen Ort — beim Moschaw Michmoret — untergebracht ist. „Mewoot Jam" ist eine höhere Gewerbeschule mit Internat und eine der erfolgreichsten Anstalten des Landes auf dem Gebiet der Erziehung von See-Nachwuchs.

„Es" begann eigentlich im Jugenddorf Ben Schemen, das wegen des Befreiungskrieges von der Gegend bei Lod nach Kfar Wittkin übersiedelte. Hier wurde — mit insgesamt zehn (!) an Seefahrt und Fischfang interessierten Schülern — im Jahre 1951 eine „See-Klasse" aufgemacht. Rafi Ruppin, der Sohn von Arthur Ruppin s. A., war der erste Leiter dieses damals höchst „gewagten" Experiments. „Die ersten Zehn sahen wie Beatniks aus", erzählt der heutige Direktor, der bald darauf die Leitung der neuen Schule übernahm.

Der Anfang war schwer, doch der Wille war gut. Bald strömten neue Zöglinge (von der Jugendalija) in die Anstalt. Heute hat Mewoot Jam nicht weniger als 415 Zöglinge im Internat. Dazu kommen noch hundert, die derzeit auf Frachtschiffen ihr einjähriges Seepraktikum abdienen und gleichfalls noch als Schüler gelten. Vielleicht liegt es an diesem See-Praktikum, dass — im Gegensatz zu manch anderen ähnlichen Lehranstalten — Mewoot Jam auf einen ungewöhnlich hohen Erfolgs - Prozentsatz hinweisen kann. Der Direktor schätzt die Zahl der Zöglinge, die wirklich dem Meer treu bleiben, auf wenigstens 65 bis 70 Prozent!

Unmittelbaren Anlass zu diesem Bericht lieferte ein Gespräch mit dem Literatur-Professor von Mewoot Jam und die gewaltige Heiterkeit, die „der Literaturunterricht für die Fischer und Seebären" bei Ausländern auslöste. „Fischer mit Literaturkenntnissen? So etwas!" In Laienkreisen bezieht sich der Zusammenhang zwischen Fischern und Literatur wohl nur auf Hemingways „Der alte Mann und das Meer". Aber auch „der junge Mann und das Meer" bleibt in Israel ebensowenig „von der Literatur unbeleckt" wie etwa der „Bauer" im Kibbuz: eine gute Allgemeinbildung für beide ist längst selbstverständlich! So findet man im Stundenplan von Mewoot Jam auch Fächer wie Tenach, Iwrit und Englisch, Geschichte, Mathematik, Geographie und Physik. Die 150 Zöglinge, die Fischer werden wollen, haben sich ausserdem besonders mit Biologie, aber auch mit Navigation, Meteorologie u.a.m. anzufreunden.

Die Schüler der rein nautischen Abteilung können zwischen „Deck" und „Maschinenraum" wählen Selbstverständlich gehören zu ihrer Ausbildung auch Metallkunde und Elektromechanik, Hydrologie und Thermodynamik u.a.m. Die Anforderungen sind nicht gering. In Russland wird „Hochseefischerei sogar an Universitäten gelehrt", erinnert der Schuldirektor. Andererseits hat Mewoot Jam nicht den Ehrgeiz, die Zöglinge durch das Abitur „hochschulreif" zu machen. Erfahrungsgemäss gehen sie dann nur zu leicht dem Seemannsberuf verloren und schlagen eine Land-Laufbahn ein. Die Erfahrung lehrt weiterhin, dass dem Absolventen der „nautischen Gewerbeschule" durchaus der Aufstieg in die höchsten Offiziersränge der Handels- und Fischereiflotte offensteht.

Man rennt wohl offene Türen ein, wenn man heute noch die Wichtigkeit des Seemannsberufes für Israel mit seiner „Insel-Situation", betont. Schliesslich versicherte kürzlich auch der Verkehrsminister, dass die Handelsflotte — trotz der augenblicklichen Krise in der Passagier-Schiffahrt — weiter ausgebaut werden muss. Israels Hochsee - Fischerei-Flotte wächst gleichfalls. Moderne Fischkutter, wie die „Asgad" 2 und 3, die „Hiram" und „Dagit" fischen im Atlantischen Ozean und bis hinauf nach Spitzbergen. Diese neue israelische „Industrie" benötigt selbstverständlich ganz erstklassige Fachleute.

Aber nationale Notwendigkeiten decken sich leider nicht mit den realen Tatsachen. Wenn sich in Mewoot Jam daher alljährlich viel mehr als die 250 Kandidaten melden, die neu aufgenommen werden können, so ist das ein gutes Zeichen. Es spricht ebenso für die veränderte Einstellung von Eltern und Schülern wie für die Schule und ihren guten Namen. Geboten werden vier- und dreijährige Ausbildungslehrgänge (davon ein Jahr zur See für 14- bis 15-Jährige (nach einer psychotechnischen und medizinischen Untersuchung und Aufnahmeprüfung). Ausserdem gibt es für Sechzehnjährige auch einen zweijährigen Ausbildungskurs. Alle Zöglinge erhalten eine gründliche theoretische und praktische Schulung. Auch die körperliche Ertüchtigung wird nicht vergessen.

Von den 415 Zöglingen sind, so verrät die Statistik, die meisten — nämlich 269 — Sabres. Von ihnen stammen wieder 176 von europäischen oder amerikanischen, 63 von „asiatischen oder afrikanischen", und 30 von israelischen Eltern. Von den Nicht-Sabres sind 79 in Asien oder Amerika geboren. Vertreten sind dabei aller Herren Länder, von Algier, Oesterreich und Italien bis — zum Kongo und der Türkei. Die meisten Zöglinge haben Facharbeiter zum Vater (83); aber auch die freien Berufe (36), einfache Arbeiter (44), Beamte (53) und Kleinkaufleute (24) sind neben vielen anderen Berufen vertreten. 15 Kinder sind Vaterwaisen, manche stammen aus bedürftigen Familien. Nur ein Teil kann das volle Internats- und Schulgeld von 1350 IL im Jahr entrichten. Viele sind ganz oder teilweise vom Schulgeld befreit. Die „Sonderfälle" erschweren übrigens nicht nur das finanzielle, sondern auch das erzieherische Problem. Und doch können die Erzieher auf viele Erfolge hinweisen.

Mewoot Jam ist sehr schön gelegen. Es hat einen besonders weissen Strand an einem besonders klaren, märchenhaft blauen Meer. Der kleine „Hafen" mit den bunten Segelbooten erinnert fast an Portofino. Eine grosse Stille liegt über der Bucht mit dem ölglatt schimmernden Wasser. Die Zöglinge wirken diszipliniert und doch zufrieden, ob sie nun in der Werkstatt schweissen oder auf dem Rasen mit Sextanten hantieren, ob sie Netze flicken oder in der Sonne Segel nähen — oder gar für eine „Vorstellung" im modernen „Ami-Assaf-Auditorium Lieder zur Gitarre einüben.

Ein arabisches Raetsel

von JOEL LIEBMAN FRANTZ

In der letzten Zeit wird viel davon gesprochen, dass es im arabischen Lager zu „Blockbildungen" kommen werde, nachdem sich die Gegensätze zwischen den verschiedenen Rivalen immer mehr zuspitzen. Mit den Schwierigkeiten, die in der Vereinigten Arabischen Republik (Aegypten—Syrien—Yemen) vor einigen Jahren auftauchten, begannen sich deutlich Differenzen abzuheben, die tiefer waren, als man bis dahin vermutet hatte. Das Schwergewicht verlagerte sich weiter, als Nasser Experimente im Yemen unternahm, die offensichtlich ausserhalb seiner Machtmöglichkeiten lagen und grosse wirtschaftliche Probleme schufen, die Kairo bisher nicht zu lösen vermochte. Inzwischen hatten sich auch die nordafrikanischen Länder in das arabische Kräftespiel eingeschaltet und waren nicht ohne weiteres gewillt, sich in das ägyptische Schlepptau nehmen zu lassen.

Sowohl der marokkanische König wie der tunesische Präsident Bourguiba waren entschlossen, eigene Wege zu beschreiten, um einen Anschluss an Moskau zu vermeiden, den Nasser praktisch schon seit Jahren vollzogen hat. Mit dem Sturz Ben Bellas in Algerien, der Nassers intimster Freund und schärfster Konkurrent zugleich gewesen ist, verstärkte sich die Front der Gegner eines einseitig kommunistisch ausgerichteten Kurses der arabischen Welt, wie er de facto von Nasser gesteuert wurde. Jedenfalls verschärften sich die ohnehin bestehenden Gegensätze erheblich. Die üblichen Gipfelkonferenzen kamen nicht mehr zustande, sondern scheiterten bereits, bevor sie zusammengetreten waren.

Heute spricht man ganz offen von zwei arabischen Blöcken, die von Nasser und Bourguiba angeführt werden, wobei auch die allgemeinen Sympathien, die bisher zweifellos Nasser genoss, langsam auf Bourguiba hinüberwechseln. Wie ernste Beboachter meinen, sind die „gemässigten" arabischen Länder bereit, mit Bourguiba gemeinsam eine antinasseristische Front zu bilden, um auf diesem Wege die arabische Welt vor einem totalen Abgleiten zum Kommunismus zu bewahren. Zu dieser Front sollen neben Tunis und Marokko auch Transjordanien und Saudi Arabien gehören, die beide gewiss seit vielen Jahren in schweren Konflikten mit Nasser-Aegypten leben, was keiner weiteren Beweise bedarf. Die Frage ist allerdings noch nicht beantwortet, ob diese tiefen Gegensätzlichkeiten ausreichen, um zu irgendwelchen konkreten Konsequenzen wie den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Tunis und Aegypten zu führen.

Ob die Annäherung der beiden arabischen Königreiche, die Nachbarn Israels sind, auch zu einer Aenderung der antiisraelischen Politik führen, die beide bisher verfolgen, muss dahingestellt bleiben. —

Grosszügige Spende an Israel

Axel Springer, Inhaber zahlreicher westdeutscher Verlagsanstalten, hat eine Million Dollar zur Errichtung eines würdigen Gebäudes auf dem Gelände des neuen Israel-Museums in Jerusalem gestiftet, in dem eine Bibliothek und ein Vortragssaal Raum finden sollen. Bei Ueberweisung der grosszügigen Spende stellte Springer keine Bedingungen für die Verwendung dieser Summe, noch verlangte er, dass das Haus seinen Namen tragen solle. Als sein Angebot in Israel bekannt wurde, erhob sich allerdings ein Meinungstreit, ob man Geschenke von Deutschen annehmen solle. Einige Opponenten meinten schliesslich, wenn man dieses Geschenk schon akzeptiere, so dürfe wenigstens der Namen des Spenders nicht auf der Fassade des von ihm gestifteten Gebäudes stehen.

Springer machte der israelischen Regierung von seiner Spende am gleichen Tage Mitteilung, an dem das prächtige neue Haupthaus seines Verlages eingeweiht wurde. Der Israel zugedachte Betrag stammt aus einem nach ihm benannten Fonds, der kürzlich gegründet worden ist, und er ist die erste aus diesen Geldern gemachte Stiftung. Axel Springer begleitete seine Ankündigung mit der Versicherung, dass er wohl die Gefühle verstehe, die die Israelis für die Deutschen hegen, und er es dankbar begrüssen würde, wenn Israel sein Angebot annehmen werde, wobei er ausdrücklich unterstrich, er verzichte darauf, dass dem geplanten Gebäude sein Name gegeben wird.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

DER TAG der Vereinten Nationen wurde in der ganzen Welt feierlich begangen. —

GOLDBERG, USA-Delegierter vor den UN, erklärte, die Amerikaner werden zu direkten Verhandlungen mit den Chinesen gelangen. —

PRAESIDENT LLERAS RESTREPO (Kolumbien) wurde von Studenten angegriffen und bedroht. —

DER SPIONAGE-Fall Blake hat in England grosses Aufsehen erregt. —

SPANIEN hat erneut seine Grenze mit Gibraltar geschlossen. —

PRAESIDENT BARRIENTOS (Bolivien) besuchte seinen brasilianischen Kollegen Castello Branco in Brasilia

DER CHILENISCHE Senat approbierte mit grosser Stimmenmehrheit das Projekt für die Agrarreform, das von der Regierung vorgelegt worden ist. —

PRINZ SOUVANNA Phouma, Ministerpräsident von Laos, kehrte in sein Land zurück, in welchem eine Rebellion während seiner Abwesenheit niedergeschlagen werden konnte. —

DIE KONFERENZ zwischen Indira Gandhi (Indien), Nasser (Aegypten) und Tito (Jugoslawien), die sich mit Vietnam beschäftigte, wurde ohne wesentliches Ergebnis abgeschlossen. —

Dr. HEWLETT JOHNSON, der „rote Dean von Canterberry", einer der entschiedensten Gegner Hitlers, starb im Alter von 92 Jahren. —

AMERIKANISCHE Astronauten machten verschiedenen südamerikanischen Ländern einen Freundschaftsbesuch und wurden überall begeistert empfangen. —

IN BOLIVIEN kam es zu blutigen Zwischenfällen in den Minen. —

LYNDON B. JOHNSON besuchte überraschend Südvietnam. —

JOSE A. MORA, Generalsekretär der Organisation amerikanischer Staaten, lobte bei seinem Besuch in Jerusalem Israel, das er als einen „Teil der amerikanischen Familie" bezeichnete. —

SIEBEN SOWJETISCHEN Diplomaten versagte Uruguay den Eintritt ins Land. —

DIE VIER Minister der FDP, die seit Jahren die Koalition mit der CDU, der Partei Adenauers und Erhards bildete, traten zurück. —

41 CHINESISCHE Studenten sind aus der Sowjetunion ausgewiesen worden. —

CHILE bestritt, eine Aufrüstungspolitik zu betreiben.

DIE UN ENTZOGEN der Südafrikanischen Union das Mandat über Südwestafrika. —

EIN ANARCHISTISCHES Komplott wurde in Spanien zum Scheitern gebracht. —

DER DEUTSCHE Bundesrat lehnte den Etat-Vorschlag der Regierung Erhard ab. —

Prozess in Bremen

Bremen. — Unter der Anklage des Mordes in 15 Einzelfällen und der Beihilfe zum Morde in sechs Fällen von Massentötungen in Galizien muss sich der 63 Jahre alte ehemalige SS-Obersturmführer Fritz Hildebrand aus Syke (Niedersachsen) jetzt vor dem Bremer Schwurgericht verantworten. Zu dem Mordprozess, der neun Monate dauern soll sind 360 Zeugen aus aller Welt geladen, zum Teil Ueberlebende der galizischen Zwangsarbeiterlager.

Hildebrand gehörte vom Juli 1942 bis zum Sommer 1943 in Lemberg (Polen) dem Stab des SS- und Polizeiführers von Galizien, des nach dem Krieg gestorbenen SS-Gruppenführers Katzmann, an. (AWZ)

Standard Oil

Jerusalem. — Israelische hohe Beamte enthüllten, dass die Standard Oil von Ohio 90 Prozent der Aktion gekauft hat, die der Regierung bei der israelischen Petroleumgesellschaft DELEK gehören.

Wie es heisst, hat die Standard Oil 170.000 Dollar für die Aktien bezahl. Dieser Betrag stellt 9 Prozent aller DELEK-Aktien dar, so dass die Regierung jetzt nur noch 1 Prozent Aktien besitzt (ITA)

Lebenslaenglich

Rostock. — Der ehemalige SS-Unterscharführer Arnold Zöllner ist kürzlich vom Bezirksgericht Rostock wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslänglich Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden.

Wieder ein Attentat

Jerusalem. — Ein Militärauto stiess nahe der syrischen Grenze auf eine Mine. Der Wagen wurde beschädigt, doch waren keine Opfer zu beklagen.

Der Ort, an dem sich dieser Zwischenfall ereignete, liegt bei Nebi Huda, gegenüber der befestigten syrischen Stellung in Tel Azzaziat, die den Ausgangspunkt für die jüngsten, von Terroristen verübten Ueberfälle bildete (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491